

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. -- **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 60 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Lorenz Doužan, in Diensten beim Besitzer Johann Renko in Mitterdorf, Gemeinde Bigaum in Oberkrain, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Juli 1914 (Nr. 168) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- „Deutschrussische Korrespondenz“ vom 11. Juli 1914.
- Nr. 14 „Der Freidenker“ vom 15. Juli 1914.
- „Hugues Rebelle: Femmes châtées. Deuxième série. Gringalette. Paris. Librairie des Bibliophiles Parisiens. 13 Faubourg Montmartre 1905.“
- Nr. 28 „Lid“ vom 15. Juli 1914.
- Nr. 115 „Čep, lidový denník“ vom 16. Juli 1914.
- Nr. 166 „České slovo“ vom 15. Juli 1914.
- Nr. 29 „Neruda“ vom 18. Juli 1914.
- Nr. 8 „Záduha“ vom 16. Juli 1914.
- Nr. 85 „Neue Leipziger Zeitung“ vom 17. Juli 1914.
- Nr. 29 „Stráž východu“ vom 11. Juli 1914.
- Nr. 52 „Osvěta lidu“ vom 15. Juli 1914.
- Nr. 14 „Vesna“ vom 15. Juli 1914.
- Nr. 11 „Moravský živnostník“ vom 17. Juli 1914.
- Nr. 195 „Lidové noviny“ vom 17. Juli 1914.
- Nr. 161 „Deutsche Wehr“ vom 17. Juli 1914.
- Nr. 14 „Reforma strážky skarbů“ vom 15. Juli 1914.
- Nr. 1810 „Gazeta codzienna“ vom 17. Juli 1914.

Den 22. Juli 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XVIII., XXII., XXIX., XXXII. und XXXVI. Stück der kroatischen, das XLVIII., XLIX. und L. Stück der ruthenischen und das LIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil.

Das französisch-russische Bündnis.

Eine der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehende Mitteilung tritt der jüngst im französischen Parlament neuerdings von einzelnen Rednern aufgestellten Behauptung,

daß es außer dem französisch-russischen Bündnis zwischen den beiden Mächten geheime diplomatische und militärische Abmachungen, die der parlamentarischen Genehmigung entbehren, gebe, mit folgenden Ausführungen entgegen: Der Bündnisvertrag hat seit seinem Zustandekommen weder in seinem Gesamtcharakter, noch in einzelnen wichtigen Bestimmungen eine Änderung erfahren. Bezüglich der militärischen Vereinbarungen, die sich aus dem Bündnisvertrag ergeben, ist dagegen naturgemäß für Modifikationen und genauere Fassungen ein Spielraum gegeben. Diese Aufgabe fällt vornehmlich den Generalstäben der beiden Heere zu, welchem Zwecke der von Zeit zu Zeit stattfindende Austausch von Meinungen zwischen den Chefs dieser Generalstäbe und gegenseitige Besuche dienen. Es ist auch nicht denkbar, daß zwischen zwei Staaten ein Bündnis zum Zwecke ihrer gegenseitigen Verteidigung bestehe, ohne daß man periodisch beiderseits im Hinblick auf alle gegebenen Umstände, auf die Fortschritte der Rüstungen anderer Staaten usw. die wirksamsten Mittel für die Sicherung dieser Verteidigung erneut einer Prüfung unterziehen würde. Die Beratungen militärischer oder maritimer Abmachungen und der technischen Umgestaltungen, denen sie zu unterziehen sind, ist aber nicht Sache des Parlaments. Es ist nicht anzunehmen, daß sich an den jetzigen Besuch des Präsidenten der Republik in Petersburg, durch den die Festigkeit und Lebenskraft des französisch-russischen Bündnisses neuerdings dargetan wird, irgendeine Änderung des Allianzvertrags knüpft. Es kann von keiner Seite in Zweifel gezogen werden, daß Frankreich und Rußland auch in der Zukunft dieselben Grundsätze der Friedenspolitik befolgen werden, von welchen ihre leitenden Ideen und Handlungen in der Vergangenheit bestimmt wurden. Der Verstärkung der Behauptung der beiden Staaten kommt nicht im entferntesten die Bedeutung einer Kriegsdrohung zu, sondern sie ist vielmehr als ein neues Unterpfand für die Erhaltung des europäischen Friedens zu bewerten.

in seinen Augen funkelte unter dem braunen Gebüsch der Wimpern. Er preßte die gelben Lippen fest aufeinander. Er war ein Held. Er wollte sterben wie ein Held. Er wollte etwas tun, was noch kein Häuptling vor ihm getan hatte: Er wollte seinen eigenen Tod miterleben. Er wollte sie mit eigenen Ohren hören, die feierlichen Klagegesänge, die die Frauen anstimmten, um ihn im Tode zu ehren, den großen Häuptling, den selbst die verdammten Weißen, diese habgierigen Kokosnussbauern, respektierten. Wenn schon das Ende da war, groß, bedeutend sollte es sein, wie er selber.

To Hai-Koh winkte den drei braunen Frauen. Sie stürzten zu ihm hin und umklammerten und küßten seine Knie. Der große Häuptling hob die Hand in die Richtung der Hütte des Medizinmannes. Wie Gazellen stoben die Weiber davon. Das rote Haar flog hinter ihnen her wie zerfetzte Fahnen. Goldgelbe Blumen lösten sich und sanken schaukelnd zur Erde.

Der alte Medizinmann kam, ein Greis von neunzig Jahren. To Hai-Koh flüsterte ihm ins Ohr: „Bereite das Fest meines Todes. Rufe die Männer, die Frauen und die Häuptlinge aller Stämme. Denke, To Hai-Koh sei tot. Ich will mein Totenfest sehen.“

Der Medizinmann war bestürzt. Er beschwor, er flehte. To Hai-Koh blieb hart und groß. Er stand hoch und fest und starrte auf die ferne Rauchsäule des fernen Rei-Pu, die steil aus dem Gipfel des mächtigen Felsfegels aufstieg, in dessen Innern es brodelte und brannte. So brannte es auch im Leibe To Hai-Kohs — so ruhig und ehern stand auch er.

Und der Tag kam.

Auf dem Platz des Dorfes standen, eng aneinander gedrückt, die Männer und Frauen der Insel. Roter als sonst flammte das gefärbte Haar, gelber als sonst leuchtete der Ocker auf den Wangen der Frauen.

Die Vereinigten Staaten.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus London: Die Wahlen zum amerikanischen Repräsentantenhaus und die Wahl eines Drittels der Senatoren, die im kommenden November stattfinden, werden ein Urteil über die gegenwärtige Stärke der amerikanischen Parteien ermöglichen. Jetzt verfügen die Demokraten über eine Mehrheit von 145 Abgeordneten im Repräsentantenhaus. Es ist deutlich geworden, daß Präsident Wilson nicht mehr denselben großen Einfluß ausübt, wie in der ersten Zeit nach seinem Amtsantritt. Gegen den überraschend starken und schnellen Erfolg, den er in der Zolltariffrage und der Währungsfrage erzielt hatte, stand die Erledigung der Frage der Panamakanalgebühren, die er mit großen Schwierigkeiten durchsetzte, erheblich ab und vollends seine mexikanische Politik ist nicht geeignet gewesen, seine Autorität zu verstärken. Die Geschäftswelt des Ostens ist wegen der legislativen Pläne der demokratischen Regierung mißmutig und die Farmer des Westens sind wegen der freien Getreideeinfuhr aus Kanada unzufrieden. Die Aufhebung des Gesetzes über die Panamakanalgebühren ist bei den Demokraten unpopulär, weil es sich gegen die Eisenbahntrübs ge richtet hätte, indem sie den Handelsflotten die sie besitzende Gebührensfreiheit entzogen hätte. Der Ausfall der nächsten Kongresswahlen kann eine einschneidende Wirkung auf die amerikanischen Parteiverhältnisse haben. Bei den Wahlen von 1912 erlitt die republikanische Partei einen Schlag, von dem sie sich noch nicht erholt hat und die Frage ist, ob jetzt die demokratische Partei einem ähnlichen Schicksal entgegengieht. In diesem Fall würde die dritte Partei, nämlich die von Roosevelt begründete Fortschrittspartei, eine festere Grundlage gewinnen und dann wäre es mit dem historischen Zweiparteiensystem zu Ende. Die alten Parteien unterliegen einem Zerfallsprozeß durch den neuen Radikalismus; in diesem kommt aber nicht nur die Opposition einer neuen politischen Generation gegen die alten Parteischablonen zum Ausdruck, sondern auch noch der wach-

In der Mitte des Platzes saßen auf Matten aus Kokosfasern die sechs Häuptlinge der Papageien-Insel, hielten die Hände vor das Gesicht und murmelten leise Gebete.

Auf einem hohen Stuhle aus Bambusrohr aber saß To Hai-Koh, der sterbende Häuptling. Der Schmerz kniff und bohrte ärger denn je, aber sein Gesicht, glänzend von Öl und Fett, mit dem man die Gesichter der Toten bestreicht, war kalt und wie leblos. Bunte Tücher hingen ihm von den Schultern, auf den Knien lagen Speer und Bogen. Brust, Beine und Füße waren mit köstlichen Farben bemalt. Um ihn herum lagen seine sechs Frauen. Nackt und braun, ohne Schmuck, ohne Farbe. Leise klagten und wimmerten sie um den toten Herrn, der noch nicht tot war, der sein Totenfest aber mit erleben wollte und prunkvoll und groß aufgebahrt war wie ein wirklich gestorbener Häuptling.

Rings um den Platz standen in der heißen Sonne die Kokospalmen. Die Schmetterlinge mischten ihre Farben in das fette Grün der Farne. Ein Paradiesvogel flog leuchtend in das Dunkel des Urwaldes. Eine Kokosnuss fiel krachend und berstend zur Erde, ein Tier schrie in der Ferne, und aus irgendeiner Richtung kam das Geheul eines braunen Kerls, der die Peitsche des weißen Mannes spürte — aber nichts von alledem störte die trauernden, klagenden Menschen.

Da trat der greise Vater des Sterbenden vor die sechs Häuptlinge. Kinder und Frauen schleppten hundert Dinge herbei: sechs schöne, schlanke Speere, zwanzig Armspangen, viel kupfernes und eisernes Gerät, bunte Tücher und dolchartige Messer, Pfeifen und ganze Bündel Tabak, auf Schnüren gereichte, kostbare Muscheln, Arte und Fischneze, — das halbe Vermögen des Sterbenden. Nach Brauch und Recht: Immer muß das halbe Vermögen eines toten Häuptlings unter die anderen Häuptlinge verteilt werden. (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Das Totenfest des großen To Hai-Koh.

Von Kurt Rückler.

(Nachdruck verboten.)

Der große Häuptling To Hai-Koh war krank.

Er saß vor seiner Hütte unter den drei Kokospalmen, deren breite Kronen mit seinem Gesang im schwülen, leuchten Südwestwinde schaukelten. Aus dem Urwaldpark schimmerten die prunkenden Farben wunderbarer Blumen, die in ewig heiteren, leuchtenden Gewinden die schlanken braunen Kokosstämme hinaufstrebten; durch die feuchte, von schweren Dämpfen satte Luft huschten wie bunte Blinckfeuer die großen Schmetterlinge, und im Schatten eines ungeheuren Farns, dessen Blätter sich hoch und prozig entfalteten, saßen nackt und braun drei schöne junge Weiber mit köstlich gelbem Ocker auf den Backen und feurig rot bemaltem, hoch aufgestecktem, blumengeschmücktem Haar. Aufmerksam sahen sie hinüber zu ihrem Herrn und Gebieter. In der Ferne warf der Vulkan Rei-Pu seine Rauchsäule, die gelb von Schwefel war, in die blendende blaue Luft. To Hai-Koh sah nichts von alledem. Denn er war sehr, sehr krank, und er wußte, daß er dicht vor dem Tor der ewigen Finsternis stand.

Der große To Hai-Koh, der mächtigste Häuptling der Insel, die man das Giland der Papageien nennt, der weiseste Berater der sechs Stämme, hatte beide Hände flach vor die Augen gelegt und ertrug mit bewundernswertem Heldennut den wahnsinnigen Schmerz, der in seinem Leibe wühlte, als arbeiteten darin hundert scharfe Messer. Der Medizinmann hatte Getränke gegeben und Geister beschworen — nichts hatte geholfen, das Ende war da.

Da nahm To Hai-Koh mit einer heftigen und energischen Bewegung die Hände vom Gesicht. Das Weiße

sende Einfluß der Staaten des mittleren Westens, deren Bevölkerungszunahme den politischen Schwerpunkt von den Neuenglandstaaten aus den Südstaaten mehr nach Westen verschiebt und die früher innerhalb der alten Parteien eine untergeordnete Rolle spielte, während sie jetzt ihren Einfluß in direkter Weise und im neuen Rahmen geltend machen könne.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Juli.

Erzherzog Friedrich hat an alle Kommanden, Truppen und Anstalten der k. k. Landwehr ein Befehlsschreiben ergehen lassen, worin er in dankbarer Anerkennung besonders aller Offiziere und Mannschaften der Landwehrruppen gedenkt, die durch unermüdete Arbeit und hingebungsvolle Pflichttreue mitgeholfen haben, die k. k. Landwehr zu einem vollwertigen Teile der österreichischen Armee emporzuheben. „Mit voller Genugtuung und innerer Befriedigung kann ich auf die Jahre mühevollen Schaffens, gedeihlichen Fortschrittes zurückblicken und mit unbedingter Überzeugung scheiden, daß die österreichischen Landwehrruppen den schwersten und größten Anforderungen jederzeit ehrenvoll nachkommen und vor dem Feinde Schulter an Schulter mit dem gemeinsamen Heere reiche Lorbeeren erkämpfen werden. Mit den innigsten Segenswünschen begleite ich die k. k. Landwehr auf dem Wege ihrer ferneren weiteren Entwicklung. Ich werde auch in dem neuen Wirkungskreise, den die Gnade Sr. Majestät mir zugewiesen hat, Gelegenheit finden, der k. k. Landwehr mein wärmstes Interesse wohlwollend zu widmen und mich an den Leistungen der Landwehr zu erfreuen.“

Aus Rom wird mitgeteilt, daß die Einberufung des Truppenjahrgangs von 1891, der mehr als 80.000 Mann zählt, in vollständiger Regelmäßigkeit durchgeführt worden ist. Die Zahl der Leute, die infolge von Krankheit oder Abwesenheit der Einberufung nicht nachgekommen sind, ist diesmal viel geringer als der sonstige mittlere Durchschnitt dieser Art. Die Annahme, daß diese Einberufung mit der internationalen Lage in Verbindung steht, ist allgemein als irrig anerkannt worden.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ schreibt in Besprechung der in Peterhof gehaltenen Trinksprüche: Wie die Petersburger Empfangsfeierlichkeiten für den Präsidenten Poincaré, so enthalten auch die Trinksprüche bei der Galatafel im Großen Palais zu Peterhof kaum etwas, was über den Rahmen des bei gleichen Anlässen Üblichen hinausgehen würde. Die Versicherungen der gegenseitigen Sympathie der befreundeten und verbündeten Völker sind bei früheren russisch-französischen Besuchen ebenso häufig vernommen worden, wie die von beiden Seiten als wünschenswert bezeichnete Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Weder in der Rede des russischen Kaisers noch in der des französischen Präsidenten befindet sich ein Hinweis auf konkrete Fragen der internationalen Politik. Absichtlich scheint man bestrebt gewesen zu sein, keine neuen politischen Momente in die öffentliche Diskussion der gegenwärtigen europäischen Lage zu tragen, was angesichts der jetzigen allgemeinen Spannung nur angenehm berühren kann. Diese Zurückhaltung, die insbesondere die Worte des Zaren auszeichnet, kann nur geeignet sein, die allzu

pejtimistische Auffassung über bevorstehende internationale Verwicklungen als ungerechtfertigt erscheinen zu lassen. — Die Pariser Blätter erörtern mit lebhafter Befriedigung die in Petersburg von Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Poincaré ausgebrachten Trinksprüche und heben hervor, daß dadurch dem Wunsche Rußlands und Frankreichs, durch gemeinsames Zusammenwirken zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes und des Friedens beizutragen, unzweideutig Ausdruck gegeben werde. Der „Temps“ schreibt: Diesem Frieden haben Rußland und Frankreich zuerst allein, dann gemeinsam mit England große Opfer gebracht. Daß Rußland während der Orientkriege von 1908 und 1812 nicht das Schwert gezogen hat, daß Frankreich in das Konngoabkommen eingewilligt hat, das sind genügend starke Beweise für die friedlichen Absichten der beiden Länder. Dem Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Poincaré sei der Dank dafür ausgesprochen, daß sie den verbündeten Ländern, die loyal mit allen im Frieden leben wollen, offen gesagt haben, daß es keinen Frieden ohne Gleichgewicht und kein Gleichgewicht ohne Kraft gibt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der erste Flug über das Meer.) In diesen Tagen, in denen sich ein wagemutiger Flieger anschießt, den Atlantischen Ozean im Flugzeug zu überqueren, mag es wohl nicht ohne Interesse sein, an den in der Geschichte der Luftschiffahrt denkwürdigen Tag zu erinnern, an dem zum erstenmal der Mensch das Meer überflog. Hat. Freilich war es nicht der weite Atlantische Ozean, sondern nur der Kanal zwischen Dover und Calais, aber den Zeitgenossen erschien dieser Flug vielleicht noch weit merkwürdiger und bewundernswerter als ein Flug von Amerika nach England erscheinen würde. Der erste Überflieger des Meeres war der berühmte Luftschiffer Jean Blanchard, der am 7. Jänner 1785 in Begleitung des amerikanischen Arztes Jeffries in Dover aufgestiegen war und unter dem Jubelschrei einer zahllosen Menge, die sich trotz des kalten Wetters am Strande versammelt hatte, den Flug über den Kanal antrat. Die Fahrt ging leicht und gut vonstatten, ein günstiger Wind trieb beide weit schneller, als sie es gedacht hatten, der französischen Küste entgegen, aber wenige Kilometer vom Lande entfernt, wurde der Ballon plötzlich von einer Luftströmung ergriffen und fast bis zur Wasserfläche niedergebückt. Obwohl die Luftschiffer allen Ballast und alle nur eben entbehrlichen Gegenstände über Bord warfen, stieg der Ballon doch nicht in die Höhe, so daß sich Jeffries entschloß, in die eisige kalte Flut zu springen, um das Unternehmen nicht noch am Ziele scheitern zu lassen. Aber es bedurfte dieses Opfers nicht, denn plötzlich erhob sich der Ballon wieder und wurde vom Winde nach dem kleinen Küstenstädtchen Guignes getrieben, unweit Calais, wo er sicher landete. König Ludwig XVI. ließ zu Ehren der tapferen Männer, die zum erstenmal den Flug über die Meeresfläche gewagt hatten, in Guignes ein Denkmal errichten, das sich noch heute dort befindet und von der ersten wirklichen Großtat der Flugtechnik Zeugnis ablegt.

— (Ein seltsamer Prozeß.) Das Landesgericht in Saragossa mußte sich, wie ein Drahtbericht aus Madrid meldet, diesertage nach dem Dorfe Ataca verfügen und dort sechs Tage verbleiben, um einen unbedeutenden Prozeß zu erledigen, weil elf der Angeklagten im Alter von 85 bis 90 Jahren standen. Die Zeugen, zwanzig an der Zahl, gaben den Angeklagten nichts nach, dem

vierzehn von ihnen waren etwa 90, einer 99 Jahre alt. — In Ataca muß eine recht gesunde Luft herrschen, daß dort eine so große Zahl von Einwohnern ein so gesegnetes Alter erreicht.

— (Das Ideal-Baby.) Aus Newyork wird geschrieben: Aus einer Konkurrenz, an der sich Tausende von Babies beteiligten, ist jetzt das 28 Monate alte Töchterchen des deutschen Bäckers Wiggers als das „Ideal-Baby“ hervorgegangen. Die Preisrichter haben kein Fehl an dieser Preisträgerin entdeckt; Größe, Brustmaß, Gewicht, Länge der Gliedmaßen und überhaupt die ganze körperliche Verfassung der Kleinen entspricht vollständig den theoretischen Anforderungen der untersuchenden Ärzte. Das „Ideal-Baby“ ist wie folgt beschaffen: Alter 28 Monate, Gewicht 15,25 Kilogramm, Größe 90,2 Zentimeter, Kopfumfang 49,5 Zentimeter, Brust 50,8 Zentimeter, Taille 50,8 Zentimeter, Armlänge 36,8 Zentimeter, Beinlänge 41,9 Zentimeter.

— (Eine Ektise in Newyork.) Die soeben erschienene jüngste Statistik der Newyorker Ektiseiden weist in Amerika begründete Besorgnis: es zeigt sich, daß in der Zeit vom 1. Jänner bis zum 30. Juni d. J. 50 Prozent mehr Ehen in Newyork geschlossen worden sind, als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Die öffentliche Meinung sucht zu ergründen, wodurch sich dieses gewaltige Anwachsen der Ektiseiden erklären läßt: Richter, Rechtsanwälte und Laien äußern sich, aber wie verschieden ihre Meinungen sind, in einem stimmen sie überein. Wenn die Ektiseidenmanie der Newyorker wirklich eingebüßt werden soll, müssen die Amerikaner, so heißt es, gegen die moderne Tanzepidemie einschreiten. Der Tango ist schuld, der Maxixe und wie die neuen Tänze alle heißen. Freilich, auch die Lebenssteuerung, das Fehlen eines häuslichen Lebens, die Leichtfertigkeit, mit der junge Leute heiraten, das Fehlen von Kindern, die wachsende Vergnügungslust, der moderne Hang der Frau zum Luxus und die Abneigung der Amerikanerinnen gegen häusliche Pflichten — alles das spricht mit. Aber das Schlimmste sei doch die Tanzepidemie und die damit verknüpften gewagten Frauenmoden. Die amerikanischen Suffragetten freilich verteidigen die Tanzvergüngen. Dr. Anna Shaw, eine der bekanntesten Führerinnen der Frauenbewegung, erklärt: „Der wirkliche Grund ist die Unliebenswürdigkeit und die Unehrlichkeit der Männer gegenüber den Frauen. Die Frauen wollen sich nicht länger den unwürdigen Ansprüchen ihrer Gatten fügen. So lange die Frauen nicht wirtschaftlich unabhängig waren, fürchteten sie sich vor der Auslieferung; jetzt aber, da sie in das öffentliche und in das politische Leben eingetreten sind, werden sie sich nicht mehr sanft fügen.“

— (Ein Enthaupteter, der spricht.) Von einem graufigen Erlebnis eines Gehilfen des Scharfrichters Deibler weiß der „Matin“ zu berichten. Bekanntlich haben sich Mediziner und Kriminalisten schon wiederholt mit dem Problem beschäftigt, ob ein Hingerichteter nach dem Eintritt des Todes nicht noch eine kurze Zeitlang gewisse Reflexbewegungen des Nervensystems zu geben imstande sei. Das Erlebnis des Herrn Desor-neau ist, falls es auf Wahrheit beruht, und nicht etwa dem Umstand zu verdanken ist, daß der Hengstgehilfe nach getaner Arbeit einige Viertel zu viel getrunken hatte, ein recht interessanter Beitrag zu diesem stacheligen Problem der Gerichtsmedizin. „Vergangenen Freitag“, erzählte der erste Gehilfe des Scharfrichters Deibler, „hatten wir beim Morgengrauen einen jungen Mörder, Maurice Doucet, in Tours zu enthaupten. Doucet zeigte sich überaus mutig und gab auf dem Schafott Beweise einer ungewöhnlichen Willenskraft. Er ging in Wahrheit fröhlich in den Tod. Auf dem kurzen Weg, der ihn

Talmanns Mondfahrt.

Humoristische kosmische Erzählung von F. F. Schiffer.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Jubelruf erscholl, die Gläser klirrten und wurden bis zum Grunde geleert.

Kurze Zeit darauf kam der Astronom mit einer Depesche.

„Eine Nachricht von Fräulein Helene“, sprach er, neckisch Herrn Talmann anblickend.

Sie beglückwünschte ihn zu seiner erfolgreichen, von ihr so sehnlichst erwarteten Rückkehr; teilte ihm mit, daß seine Ankunft auf Erden um vier Uhr nachmittags erwartet werde, und bat, sie möglichst rasch mit einem Lebenszeichen zu beruhigen, da es ihr recht bange ums Herz sei.

Herr Talmann säumte nicht, sogleich zu antworten.

Sie möge nur tapfer sein, hieß es im Funkentelegramm; durch einen kleinen Zwischenfall, habe sich seine Rückreise etwas verzögert, doch hoffe er gegen sechs Uhr glücklich auf Erden zu landen. Selbstverständlich folgten die herzlichsten Grüße von ihm und seinen Kameraden. „Vergessen Sie nicht auch unsere Huldigung Ihrer schönen Braut auf dem holden Sterne da droben hinzuzufügen“, mahnte der Professor Herrn Talmann. „Wie eine Gloriole umgibt ihn auf beiden Seiten ein strahlender Lichtkegel.“

„Es ist das sogenannte Zodiakallicht“, sagte auffallend ernst Herr Talmann. „Ungeheure Staubwolken wandern einzeln oder in Gruppen durch das Weltall. Ein solcher meteoritische Staubring, der einen bedeutenden Betrag des Sonnenlichtes zurückwirft, umgibt auch

im weiten Abstände die Erde und ist der Grund ihres lieblichen Glorienscheines. Eine Durchfahrt durch diese äußerst feine Materie ist gänzlich gefahrlos und kann nur, wenn darin größere Verdichtungen vorkommen, unangenehm werden. Jedenfalls wollen wir diesmal auf der Hut sein.“

Die Grenze des merkwürdigen Zwischenreiches wurde glücklich überschritten und siegreich das Machtgebiet der Erde betreten. Ein Rückfall auf den Mond war jetzt gänzlich ausgeschlossen.

Der „Schladerich“ ergraute immer mehr — bis ins Aschgrau — je höher er sich am Himmel erhob; während die Erde, je tiefer sie sank, einen um so lieblicheren, jungfräulich anmutigen Eindruck machte.

Der Chemiker geriet geradezu in einen Zustand des Entzückens und rief mit Faust aus: „Du Geist der Erde bist mir näher!“

„Er möge den weiteren Vers zitieren“, meinte schmunzelnd der Professor: „Schon glüh' ich, wie vom neuen Wein.“

Der lebenswürdige Professor holte den schönsten Diamanten, den man in der Unterwelt des Mondes gefunden hatte und überreichte ihn feierlich dem überraschten Herrn Talmann mit dem galanten Wortspiel:

„Von der Selene —
Deiner Helene!“

Die Zeit verging in anregender Unterhaltung sehr rasch und angenehm. Fortwährend gab es etwas Neues zu sehen; ohne Unterlaß wurden wichtige Untersuchungen und Beobachtungen gemacht. Der Astronom schien in der Aufnahme von Lichtbildern unermüdet. Insbesondere

der Riesenglobus der Erde, der stetig anwuchs, gab ihm dazu die beste Gelegenheit. In der Zone des Äquators konnte man das abwechslungsreiche Wolkenspiel, ja sogar ein Gewitter mit zuckenden Blitzen ganz deutlich wahrnehmen.

Die „Triz“ hatte infolge des Versagens des Degradators eine Verzögerung von mehr als einer Stunde erlitten. Gegen 6 Uhr abends, um die Zeit, wo man sie auf der Erde erwartete, war sie nur noch rund 20.000 Kilometer von dem heimatlichen Boden entfernt. Aber durch noch ein anderes unerwartetes Ereignis sollte sich die Rückkehr verspäten.

Eine fast unmerkliche Erhöhung der Temperatur war dem Herrn Talmann nicht entgangen. Daraus zog er den richtigen Schluß, daß die „Triz“ durch eine Staubbasse fuhr, wahrscheinlich durch den Nebel des Zodiakallichtes. Es war daher geraten, zu „bremsen“. Der Admiral verminderte die Schnelligkeit ums Zehnfache, also auf einen Kilometer in der Sekunde. So vergingen zwei Stunden während dieser verhältnismäßig langsamen Fahrt.

Drei Minuten nach acht Uhr war der glänzende Sonnenball plötzlich verschwunden.

Der Astronom machte seine Kollegen auf eine eigenartige Erscheinung aufmerksam. Tief unter ihnen bemerkten sie einen hellen Feuerschein.

„Ein feuriges Gewitter!“ rief der Professor erstaunt aus. Grelle Blitze und flammende Bomben fuhren in kürzeren oder längeren Zickzacklinien durch den Äther.

„Dahinein dürfen wir nicht“, sagte Herr Talmann, „solchen Geschossen kann meine Triz nicht standhalten.“

(Schluß folgt.)

von der Guillotine trennte, hatte er noch die Kraft, ironische Worte zu sprechen, und als er schon seinen Kopf unter dem Beil hatte, zählte er mit lauter Stimme die zwei oder drei Sekunden, bevor sein Kopf in den Korb fiel. Als die Exekution vorüber war, wurde der Leichnam auf einen Wagen geschafft und von einigen Gendarmen nach dem Friedhof geführt. Ich begleitete den Leichentransport. Unterwegs übermannte mich die Schläfrigkeit, da ich die Nacht vor der Hinrichtung nicht geschlafen hatte; ich setzte mich also auf den langen Korb, der den Leichnam des Geköpften enthielt, und nickte ein. Aber plötzlich wurde ich von einem Aufschrei erweckt, den ich unter mir vernahm. Dann ging das Schreien in dumpfes Röcheln und unterdrücktes Stöhnen über. Ich sprang auf. Ich konnte nicht glauben, daß das Geräusch aus dem Korb kommen könnte. Und doch war es keine Halluzination. Ein zweites und ein drittes Mal hörte ich, wenn auch immer schwächer, ein Röcheln aus dem Korb. Ungeachtet meiner fünf- und zwanzigjährigen Praxis als Heilversorger war ich maßlos erschrocken, und diese Stimme, die aus dem blutbespuckten Korb kam, ließ meine Haare zu Berge stehen. Ich sprang aus dem Wagen und setzte mich auf den Boden zu den Gendarmen. "Soweit die Erzählung des Heilversorgers Deforleau."

— (Humoristisches.) Advokat: „Aber, unglückliches Menschenkind, was würde Ihr armer Vater sagen, wenn er von dem scheußlichen Verbrechen erführe, das Sie begangen haben?“ — Gefangener: „Sie können ihn ja fragen, wenn Sie weggehen. Er hat die Zelle nebenan.“

Die Freundin fand die erst ein paar Monate verheiratete Frau Luch in Tränen aufgelöst und halb verzweifelt. Erschrockt fragte sie nach dem Grunde, und Luch sagte: „Du weißt doch, daß Fritz auf eine Woche verreist ist?“ — „Gewiß“, erwiderte die Freundin, „aber deshalb weint man doch nicht Tag und Nacht!“ — „Ja“, wimmerte Luch, „aber er schreibt mir doch, daß er jeden Morgen meine Photographie aus dem Koffer nimmt, vor sich auf den Tisch stellt und herzlich abküßt.“ — „Nun“, meinte die Trösterin, „darüber solltest du dich doch höchstens freuen.“ — „Wenn ich ihm aber aus Spaß meine Photographie wieder aus dem Koffer genommen und die meiner Mutter hineingesteckt habe?“

Frau Norton war eine sehr lebhaft und gesprächige Dame und kritisierte rücksichtslos, was ihr nicht gefiel. Nach einigen Jahren hatte sie die Nerven ihres Mannes derart geschwächt, daß er schwer krank wurde. Der Arzt erklärte, Herr Norton müsse vollständige Ruhe und viel Schlaf haben. Er werde einige Schlafpulver schicken, die aber genau nach der Vorschrift genommen werden müssen; anderenfalls wäre die Überführung des Patienten in ein Hospital unvermeidlich. Unter strömenden Tränen versprach Frau Norton, die Weisungen buchstäblich auszuführen. Als die Schachtel mit den Pulvern abgeliefert wurde, stand darauf: „Abends und morgens ein Schlafpulver — von Frau Norton einzunehmen.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das Bestattungsweisen in Laibach.

Geschichtliches von Franz Kobal.

(Fortsetzung.)

(Benützung nur unter Quellenangabe gestattet.)

Daß dem Magistrat die neuerliche Überreichung des Konzessionsgesuches nicht unerwartet kam, er vielmehr darauf nicht nur gefaßt, sondern auch gut vorbereitet war, geht in einleuchtender Weise aus dem Umstande hervor, daß Magistratsvorstand Gutman in seinem so rasch abgefaßten Elaborate eingehend davon zu berichten weiß, wie es mit dem Leichenfahren anderswo bestellt sei, wer da und wer dort die Befugnis zur Verwendung von Leichenwagen erteilt habe, wie sich die Geistlichkeit zu „dem neuen Modus“ verhalte u. dgl. Aus dem Text der gegenständlichen Ausführungen läßt es sich ohne weiteres dartun, daß man sich auf dem Laibacher Stadtmagistrate kurz vor der jedenfalls angekündigten neuerlichen Überreichung des Konzessionsgesuches alle Mühe gab, so viel die Einführung von Leichenwagen befürwortendes Material aufzubringen, daß die Durchbringung des Projektes so gut wie sichergestellt wäre, die Geistlichkeit und der oppositionell sich verhaltende Teil der Öffentlichkeit aber durch dessen Bekanntgabe wenn schon nicht gleichfalls für das Projekt gewonnen, so doch wenigstens beschwichtigt würde. Es ist klar: man war bestrebt, das gelegentlich der vier Jahre vorher erfolgten Ersteinbringung Verschuldete wettzumachen. Aber auch noch etwas anderes spielte mit herein: der Umstand nämlich, daß die Bestattungsfrage diesmal tatkräftigere Männer zu Verfächtern hatte und daß inzwischen ein Wandel in der Rechtsanschauung eingetreten war. Hatte nämlich im Jahre 1865 Dr. Bleiweis in der Doberlettschen Angelegenheit als Berichterstatter und Antragsteller fungiert, so vertrat sie diesmal Dr. Reesbacher; und war man im Jahre 1865 der Anschauung gewesen, daß bei der in Frage stehenden Konzessionserteilung die Landesregierung, der Gemeinderat und die oberste Kirchenbehörde des Landes mitzuberufen haben, so bekannte man sich jetzt bezüglich der Konzessionserteilungskompetenz zu der Rechtsanschauung, die Kirchenbehörde sei im vorliegenden Falle gar nicht kompetent, mitzureden und mitzuentcheiden, weshalb es für das Zustandekommen der Konzessionserteilung des Doberlettschen Projektes so gut wie belanglos sei, was für einen Standpunkt sie hinsichtlich der Einführung von Leichenwagen einnehme. Das soeben Vorgebrachte geht aus dem Wortlaute des von Dr. Reesbacher in der gemeinderätlichen Polizeisektion

und in der Gemeinderatsitzung verfochtenen Antrages auf Konzessionserteilung der von Doberlet in Gründungs-vorschlag gebrachten Leichenbestattungs- und Aufbahrungsanstalt wie auch aus dem oben erwähnten Elaborate des Magistratsvorstandes Gutman klar hervor. Dr. Reesbacher sagte nämlich u. a.: „Daß das jedenfalls zeitgemäße Projekt damals“ (nämlich im Jahre 1865) „scheiterte, hat seinen Grund wohl darin, daß man zuviel fragte.“ (Man hätte nämlich nach Dr. Reesbachers Dafürhalten das fürstbischöfliche Ordinariat gar nicht erst um seine Meinung fragen sollen. „Die Sektion glaubt nicht, daß das gegenwärtige Projekt an dem Widerstande des Konsistoriums scheitern werde, und wäre der Meinung, dasselbe sei selbst in einem solchen Falle zur Durchführung zu bringen.“ Im Schutze einer derart entschlossenen Anschauung der damaligen Gemeinderatsmitglieder trug denn auch Magistratsvorstand Gutman kein Bedenken, in sein Elaborat den nachstehenden Passus aufzunehmen: „Doberlet erweitert“ (in seiner diesmaligen Eingabe) „sein erstes Gesuch damit, daß er auch noch eine Aufbahrungsanstalt errichten will, und dieses ist der Grund, daß diese Angelegenheit noch einmal vor den Gemeinderat gebracht werden muß. Eine nochmalige Einvernehmung des Ordinariates hält man (sic!) um so weniger für notwendig, als es sich um eine Privatunternehmung handelt, bei welcher die Bestattung der Leichen nach dem bisherigen Usus mittelst Tragens nicht ausgeschlossen wird, nach dem neuen Modus aber die Geistlichkeit nicht allein im vollen Maße ihre Stollgebühren bezieht, sondern sogar die Leichen jederzeit zu Wagen zu ihrer Ruhestätte begleitet, somit in keiner Beziehung verkürzt oder durch das Vorgehen vor dem Leichenwagen in einer unbilligen Weise zurückgesetzt wird. Die Leichenbestattungen des Oberstabsarztes Doktor Hollub und des Baron Rechbach in der jüngsten Zeit“ mittelst Leichenwagen und die Begleitung der Geistlichkeit per Wagen zeigen übrigens, daß das Ordinariat in dieser Richtung schon ganz anderen Ansichten als vordem huldigt. Die Landesbehörde und der Gemeinderat haben (1865) die Einführung der Leichenwagen bereits für wünschenswert erklärt und minder kostspielige Aufbahrungen der Verstorbenen werden im Wunsche der Familien liegen, bewähren sich übrigens in allen Orten, wo sie bisher bestehen.“ Die Meinung, das Ordinariat urteile jetzt über die Verwendung von Leichenwagen anders als es 1865 geurteilt hatte, fand in der Folge ihre Bestätigung.

Nach diesen dem Gang der Geschehnisse vorgehenden Darlegungen, die wir an dieser Stelle behufs Kennzeichnung der Stimmung eingeschaltet haben, die zu der in Rede stehenden Zeit doch wohl nicht nur auf dem Magistrat und bei den Gemeinderäten, sondern sicherlich auch bei der im Gemeinderate vertretenen Bürgerschaft Platz gegriffen hatte, wenden wir uns zum Ausgangspunkt dieser unserer Digression zurück.

Die auf die neuerliche Einreichung des Konzessionsgesuches offenbar vorbereitete gemeinderätliche Polizeikommission hatte den Laibacher Stadtmagistrat entsprechend geraume Zeit vorher beauftragt, amtliche Erkundigungen hierüber einzuziehen, wie es sich mit dem Leichenbestatten mittelst Wagen anderswo verhalte, wer sich als für die Konzessionserteilung kompetent erweisen habe, wie sich die Geistlichkeit zu dem neuen Bestattungsmodus stelle und ob der Geistliche die Leiche zum Grabe zu Fuß oder zu Wagen begleite. Auf diese seine Rundfragen erhielt der Laibacher Stadtmagistrat im wesentlichen folgende Aufklärungen: „In Marburg sei die Bewilligung zum Leichenfahren vom Bürgermeister, und zwar mündlich, erteilt worden; die Geistlichkeit habe gegen eine solche Umgestaltung des Bestattungswezens keinen Anstand erhoben: der Geistliche begleite die mittelst Wagen transportierten Leichen bis zum Grabe zu Fuß. In Klagenfurt sei die Befugnis zum Leichenfahren vom Kreisamte gegeben, nachher aber vom Ordinariate anstandslos genehmigt worden; die fahrenden Leichen würden von der Geistlichkeit zu Fuß begleitet. In Graz seien die Leichenwagen eingeführt worden, ohne daß konstatiert werden könnte, wer dazu die Genehmigung erteilt habe; der Geistliche begleite die Leichen zu Wagen. In Agram seien in zwei Pfarren Leichenwagen in Verwendung gekommen, doch könne nicht angegeben werden, ob und von wem dazu die Befugnis erteilt worden sei; die Begleitung leiste die Geistlichkeit zu Fuß.“

Auf Grund dieser Erhebungen legte man sich in Laibach die für das gewünschte Zustandekommen der

⁹ Stadtschreib, Magistratsakt Nr. 2917 ex 1869.

¹⁰ Dr. Hollub starb am 8. März, Baron Rechbach am 12. März 1869. Cf. „Laibacher Zeitung“, 1869, Nr. 55 und 59. Wie es mit der im oben zitierten Magistratselaborate erwähnten Bestattung „mittelst Leichenwagen“ bestellt gewesen sei, konnte ich nicht ermitteln, weil sich weder in der „Laibacher Zeitung“, noch auch im „Laibacher Tagblatt“ oder in den „Novice“ des Jahres 1869 irgend eine Aufklärung bringende Notiz finden ließ. Weil nach Herrn Doberlets Angabe seine Galaleichenwagen erst im darauf folgenden Jahre in Laibach in Verwendung kamen, dürfte im vorliegenden Falle unter „Leichenwagen“ doch wohl nur ein zu Bestattungszwecken hergerichteter Gefährt, nicht aber ein „Leichenwagen“, wie wir sie heute kennen, zu verstehen sein. — Zu beachten ist, daß Herrn Doberlet die Bestattungskonzession erst drei Monate später erteilt wurde und daß er als erste von ihm mittelst Leichenwagen transportierte Leiche einen evangelischen Tonfabrikanten bezeichnet, worüber das Nähere tiefer unten im Text folgt.

¹¹ Wie 1.

Konzessionserteilung nicht unwesentliche Rechtsmeinung über die Kompetenz in Leichenbestattungsangelegenheiten so zurecht, wie oben gezeigt wurde, und Magistratsvorstand Gutman konnte in seinem Elaborate als Begründung der dort niedergelegten Ansicht über die Kompetenz des fürstbischöflichen Ordinariats in Angelegenheiten des Doberlettschen Projektes vermerken, daß seitens der Geistlichkeit nirgends in den oben angeführten Städten ein Anstand wider die Bestattung der Leichen mittelst Wagen obwalte und daß „außer in Klagenfurt nirgends sonst das Ordinariat dabei einen Einfluß“ genommen „oder gar einen Anstand dagegen“ erhoben habe.

In Erwägung der Sachlage fand sich das Magistratskollegium zur Antragstellung bestimmt: „Der löbliche Gemeinderat wolle die Einführung einer Leichenaufbahrungs- und Bestattungsanstalt nach dem vorliegenden Programme genehmigen, den bezüglichen Kostentarif bestätigen, sofort aber die Erteilung der diesfälligen Konzession dem Magistrat überlassen“, und beauftragte Dr. Reesbacher, die Antragstellung „bei der nächsten Sektionsitzung“, die am 21. April, und in der Gemeinderatsitzung, die am 27. April stattfand, durchzuführen, was auch geschah.

Weil es nicht uninteressant ist zu sehen, welche Preise Doberlet für die von ihm vorzunehmenden Leichenbestattungen und Aufbahrungen 1869 ansetzte, soll hier der soeben erwähnte und dem Konzessionsgesuche beigefügte Kostentarif seiner Aufbahrungs- und Bestattungsanstalt mitgeteilt werden. Doberlet erklärte, berechnen zu wollen: für eine Leichenaufbahrung und Bestattung erster Klasse 260 Gulden, für eine Leichenbestattung erster Klasse (ohne Aufbahrung) 200 Gulden; für eine Aufbahrung und Bestattung zweiter Klasse 200 Gulden, für eine Bestattung zweiter Klasse (ohne Aufbahrung) 150 Gulden; in gleicher Weise für die dritte Klasse 100, bzw. 70 und für die vierte Klasse 30, bzw. 20 Gulden. Geführt werden sollten die Leichen mittelst besonderer Galaleichenwagen.

Dr. Reesbacher trat für die ihm anvertraute Sache mit Umsicht und großer Entschiedenheit ein. In einer ausgreifenden Begründung des Antrages schilderte er mit beredten Worten die zur Zeit abwaltende Laibacher Bestattungsmisere, die uns aus den im Eingange gebrachten Darlegungen bereits bekannt ist, würdigte die sanitäre und die finanzielle Bedeutung des Doberlettschen Projektes mit Worten, die wir gleichfalls bereits wieder gegeben haben, verwies darauf, daß sich nach Eröffnung einer Leichenaufbahrungs- und Bestattungsanstalt die Aufbahrungs- und Bestattungskosten um ein bedeutendes herabmindern und sich hinfort verhältnismäßig gering stellen würden, während die äußere Würde selbst bei den Bestattungsvorkehrungen der letzten Klasse immerhin eine ganz andere würde, „als man in Laibach bisher in dieser Richtung zu sehen gewohnt war“, fügte die Anregung ein: „Es wäre dem Herrn Doberlet zu bedeuten, daß er in seinem Tarif auch die Begleitung der Leiche mit Musik aufnehmen möge, vorausgesetzt, daß sich das Institut einer Zivillkapelle erhalten sollte“, und schloß mit den Worten: „Eine andere Frage ist es freilich, ob eine solche Anstalt auch Aussicht hat, die nötige Teilnahme seitens des Publikums zu gewinnen, namentlich wenn sich die Geistlichkeit dagegen oppositionell stellen sollte. Doch ist dies Sache des Unternehmens. Vom Sanitätsstandpunkte kann eine derartige Unternehmung geradezu befürwortet werden.“ — Dr. Reesbachers Befürchtung hinsichtlich der Stellungnahme der Geistlichkeit war diesmal zu schwarzzeigerisch.

(Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat in einem kürzlich herausgegebenen Erlasse bekanntgegeben, daß in Zukunft aktive Offiziere der Landwehrinfanterie nur mehr in beschränkter Anzahl zur Probefeldleistung behufs Übersetzung zur Landwehrtillerie zugelassen werden. In erster Linie kommen hierfür nur Leutnante in Betracht. Ausnahmsweise werden auch rangjüngere Oberleutnante, die für die Artilleriewaffe sehr gut qualifiziert wurden, berücksichtigt werden. Das Ministerium hat außerdem verfügt, daß nur den ohne ihr Verschulden von der Probefeldleistung Enthobenen ihre Rangstellung im Status der Landwehrinfanterie gewahrt zu bleiben hat.

— (Der Herbstverkehr auf den Staatsbahnen.) Die günstigen Ernteausichten dieses Jahres lassen einen regen Güterverkehr im Herbst erwarten, und es dürften besonders in den Monaten Oktober und November große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der österreichischen Staatsbahnen und ihres Wagenparkes gestellt werden. Die Staatseisenbahnverwaltung trifft, wie das „Eisenbahnblatt“ meldet, auch heuer schon im Laufe des Sommers alle Vorkehrungen, die eine tunlichst glatte Abwicklung des zu erwartenden starken Güterverkehrs gewährleisten. Um jedoch in dieser Hinsicht einen vollen Erfolg zu erzielen, scheint es dringend nötig, daß die Bestrebungen der Staatseisenbahnverwaltung von den Verkehrsinteressenten nach Tunlichkeit unterstützt werden. Die in den Herbstmonaten in betreff der vollzähligen und zeitgerechten Beistellung der Wagen auftretenden Schwierigkeiten würden erheblich verringert werden, wenn der Bezug der Massengüter — besonders der Kohle, Kalkstein und Düngemittel — schon während der Sommermonate bewerkstelligt und nicht auf die Herbstmonate verlegt wird. Durch die Vergrößerung des staatlichen Güterwagenparks, die Vermehrung der Ferngüterzüge,

¹¹ Ebenda.

die Ausgestaltung der Wagendirektionsstechnik sowie die fortgesetzte wagendienstliche Schulung des Personals sind bahnteils alle Vorkehrungen in betreff der besonderen Beschleunigung des Wagenumlaufes getroffen, der eine Verbesserung durch die schleunigste Be- und Entladung der Güterwagen sowie die volle Ausnutzung deren Ladegewichtes erfahren würde. An die Verkehrsinteressenten ergeht von der Staatsbahnverwaltung das dringende Ersuchen, zum eigenen Vorteile und zum Vorteile der Gesamtheit sich den frühzeitigen Bezug der bezeichneten Massengüter anlegen sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen tunlichst auszunutzen und die Lademanipulation mit der größten Beschleunigung durchzuführen, damit nicht die zu erwartenden günstigen Wirkungen der bahnteiligen Maßnahmen durch allfällige außerhalb der Machtsphäre der Eisenbahn gelegene Einflüsse aufgehoben werden.

— (IX. österreichischer Weinbaukongress in Görz.) In der Zeit vom 5. bis 13. September l. J. findet in Görz der IX. österreichische Weinbaukongress statt. Die Statuten des Kongresses, das Programm und die Anstellungsordnung liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

— (Unwetter.) Aus Treffen wird uns unter dem Gestirne geschrieben: Heute gegen halb 1 Uhr nachmittags erhob sich in der Treffener Gegend ein heftiger Orkan. Hierbei goß es in Strömen. Eine große Menge von Harfen wurde umgeworfen, viele Strohdächer abgedeckt, Kamine stürzten ein und von den Ziegeldächern wurden viele Ziegel zu Boden geschleudert. Starke Bäume wurden gebrochen und von den Obstbäumen fiel das Obst massenhaft zur Erde. — Auch in der St. Veiter Gegend bei Sittich richtete der Orkan ähnliche Verwüstungen an. In St. Veit flüchteten mehrere Schnitterinnen vor dem Unwetter unter eine Doppelharfe. Diese wurde durch die Gewalt des Sturmes niedergeworfen; hierbei wurde einer Schnitterin ein Arm und einer zweiten ein Bein gebrochen. Nach etwa 20 Minuten hörte das Unwetter auf und es gab wieder hellen Sonnenschein. S.

Militär-Konzert heute um 1/2 9 Uhr im Kino „Ideal“. Vorgeführt wird außer noch vier anderen erstklassigen Bildern eine glänzende Rosenlegende aus dem Uralgebirge in drei Akten, betitelt „Mischka“.

— (Warnung vor einer Ausstellung.) Von verlässlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß für die „Esposizione internazionale dell' Industria-Alimentazione ed Igiene“ in Genua in der jüngsten Zeit die Werbungen wieder aufgenommen wurden. Anscheinend wird eine Verwechslung mit der gegenwärtig mit staatlicher Unterstützung in Genua stattfindenden „Internationalen Marine-, Marinehygiene- und Kolonialausstellung“ bezweckt. Man rät gegenüber diesem Unternehmen, vor dem jedoch von verschiedenen Seiten gewarnt wurde, die äußerste Vorsicht an.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 12. bis 18. d. M. kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (18,20 pro Mille), darunter 5 Totgeburten; dagegen starben 16 Personen (20,80 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 10 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 13,00 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 6 (unter ihnen 3 Ortsfremde), an verschiedenen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (37,50 %) und 9 Personen aus Anstalten (56,25 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Kindbettfieber 1, Typhus 1, Trachom 2.

— (Unfälle.) In Katarja, Gerichtsbezirk Egg, verunglückte der Grundbesitzer Johann Jemc beim Pflückschießen dadurch, daß ihm die Ladung ins Gesicht flog, wobei er gefährliche Verletzungen erlitt. — Der 69 Jahre alte Zimmermann Andreas Zorman aus Mala vas fiel während der Arbeit an der Wienerstraße aus einer Höhe von sechs Metern zu Boden und zog sich schwere Erschütterungen zu. — In der Ehröngasse wollte ein Radfahrer einem ihm entgegengekommenen Fuhrwerke ausweichen, fuhr aber dabei an eine Mauer und erlitt schwere Kopfverletzungen.

— (Fahrraddiebstahl.) Am verflossenen Mittwoch zwischen 8 und 9 Uhr vormittags wurde ein in der Erdinagasse vor dem Hause Nr. 8 stehendes gelbes Fahrrad mit nach aufwärts gebogener Lenkstange, Freilauf und vorne angebrachter Tafel mit der Nr. 373 in grünem Felde entführt. Tatverdächtig ist ein 25 bis 30 Jahre alter Mann, der mit einem gut erhaltenen schwarzen Anzuge bekleidet war und einen tellerartig eingeprägten Hut trug.

— (Aus Scherz wird Ernst.) Am 18. d. M. zechte der Besitzersohn Johann Porsnar mit einem Ortsburschen in einem Gasthause in Ober-Ranker. Als aber den beiden der Alkohol in den Kopf stieg, wollten sie ihre Kräfte messen, indem sie scherzweise zu ringen begannen. Während des Ringens zog der Ortsbursche sein Taschmesser und stach Porsnar in den rechten Oberarm. Porsnar wurde, schwer verletzt, nach Anlegung eines Notverbandes ins Landeshospital überführt.

— (Verhaftungen.) Mittwoch früh wurde in Vrdo, Gemeinde Baitsch, der aus dem Bezirke Marburg stammende Schlossergehilfe Vinzenz Polanec wegen Falschmeldung und Urkundenfälschung verhaftet. Er war vor

14 Tagen unter dem falschen Namen Anton Rus beim Unternehmer Anton Kriznit in Arbeit getreten und hatte sich ihm mit einem Arbeitsbuche und einem Heimatscheine der Gemeinde Laferbach, ferner mit einem Geburts- und Taufscheine des Pfarramtes in Laferbach und mit einem Befähigungszeugnisse für Dampfesselbedienung, die alle auf den Namen Rus lauteten, legitimiert. Das Arbeitsbuch hatte er auch durch Radierung gefälscht. Polanec behauptet, vor 14 Tagen in einer Fabrik bei Franzdorf, wo er beschäftigt gewesen sei, sein Arbeitsbuch im Rausche zerrissen und sich die auf den Namen Anton Rus lautenden Dokumente in einer Kanzlei angeeignet zu haben. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert. — Die 18 Jahre alte, nach Littai zuständige Franziska Tomšić wurde erst in der vorigen Woche wegen Landstreicherei mittelst Zwangspasses in ihre Heimat gewiesen, kam aber schon am verflossenen Montag wieder nach Laibach und trieb sich ausweis- und beschäftigungslos im Stadtwalde herum. Vorgestern wurde sie am Rain von einem Bachmanne aufgegriffen und verhaftet. — Am Hauptbahnhofe wurde der 27 Jahre alte Fleischergehilfe Gjuro Miljković aus Leskovac, Gemeinde Rakovica in Kroatien, der aus Österreich abgeschafft ist, wegen verbotener Rückkehr verhaftet. Beide wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein rabiatler Ehegatte.) Die in der Zimmerergasse wohnhafte 68 Jahre alte Arbeitergattin Agnes Milavčič wurde vor einigen Tagen von ihrem Manne im Streite durch Messerstiche so schwer beschädigt, daß sie ins Landeshospital überführt werden mußte.

— (Überfallen und schwer verletzt.) Der 19 Jahre alte Besitzersohn Mojs Smole aus Jgglad wurde am 19. d. M. abends auf dem Heimwege von mehreren Burschen aus Schwarzdorf überfallen, durchgeprügelt und durch einen Messerstich schwer verletzt.

Das Herz eines Kindes, — welche eine Fülle von leuchtenden Wundern, von Glück und Erkenntnis des Ewig-Wahren, liegt in diesen Worten für den, der es versteht, den Schatz aus der Tiefe zu heben. Die Mühe ist oft gering, der Lohn aber unermeßlich, sofern man nur Dankbarkeit, Liebe und Vertrauen zu den höchsten irdischen Gütern zählt und auf dem Grunde frohstrahlender Kinderaugen die geöffnete Pforte eines Paradieses zu erkennen vermag. — Dies ist das Thema des herrlichen Gesellschaftsdramas in drei Akten „Ein Kindesherz“, welches von morgen an im Kino „Ideal“ zur Aufführung gelangt. 3022

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Überreichung der österreichisch-ungarischen Note an Serbien.

Wien, 23. Juli. Der k. und k. Gesandte in Belgrad hat heute nachmittags um 6 Uhr der königlich serbischen Regierung nachfolgende Note überreicht:

„Am 31. März 1909 hat der königlich serbische Gesandte am Wiener Hofe im Auftrage seiner Regierung der kaiserlichen und königlichen Regierung folgende Erklärung abgegeben:

Serbien anerkennt, daß es durch die in Bosnien geschaffene Tatsache in seinen Rechten nicht berührt wurde und daß es sich demgemäß den Entschließungen anpassen wird, welche die Mächte in bezug auf den Artikel XXV des Berliner Vertrages treffen werden.

Indem Serbien den Ratschlügen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Oktober eingenommen hat, aufzugeben und es verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Österreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem letzteren auf dem Fuße freundschaftlicher Beziehungen zu leben.“

Die Geschichte der letzten Jahre nun und insbesondere die schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni haben das Vorhandensein einer subversiven Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebietes loszutrennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, hat in der Folge jenseits des Gebietes des Königreiches durch Akte des Terrorismus durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde Ausdruck gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die königlich serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldet das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an subversiven Umtrieben, sie duldet eine ungeheure Propaganda im öffentlichen Unterrichte und duldet schließlich alle Manifestationen, welche die serbische Bevölkerung zum Haß gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten konnte.

Diese Duldung, der sich die königlich serbische Regierung schuldig machte, hat noch in dem Momente andauert, in dem die Ereignisse des 28. Juni der ganzen

Welt die grauenhaften Folgen solcher Duldung zeigten. Es erhellt aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentates vom 28. Juni, daß der Mord von Sarajevo in Belgrad ausgeheckt wurde, daß die Mörder die Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, die der Narodna Obrana angehörten und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und deren Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranstaltet und durchgeführt wurde. Die angeführten Ergebnisse der Untersuchung gestatten es der k. und k. Regierung nicht, noch länger die Haltung zuwartender Langmut zu beobachten, die sie durch Jahre jenen Treibern gegenüber eingenommen hatte, die ihren Mittelpunkt in Belgrad haben und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen werden. Diese Ergebnisse legen der k. und k. Regierung vielmehr die Pflicht auf, Umtrieben ein Ende zu bereiten, die eine der ständigen Bedrohungen für die Ruhe der Monarchie bilden.

Um diesen Zweck zu erreichen, sieht sich die k. und k. Regierung gezwungen, von der serbischen Regierung eine offizielle Versicherung zu verlangen, daß sie die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda verurteilt, daß heißt, die Gesamtheit der Bestrebungen, deren Endziel es ist, von der Monarchie Gebiete loszulösen, die ihr angehören und daß sie sich verpflichtet, diese verbrecherische und territoriale Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Um diesen Verpflichtungen einen feierlichen Charakter zu geben, wird die königlich serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organes vom 26sten Juli nachfolgende Erklärung veröffentlichen: Die königlich serbische Regierung verurteilt die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda, das heißt, die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören und sie bedauert aufrichtig die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen. Die königlich serbische Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Beamte an der vorgenannten Propaganda teilgenommen und damit die freundschaftlichen Beziehungen gefährdet haben, die zu pflegen sich die königliche Regierung durch ihre Erklärung vom 31. März 1909 feierlichst verpflichtet hatte.

Die königliche Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschichte der Bewohner was immer eines Teiles Österreich-Ungarns mißbilligt und zurückweist, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere, Beamten und die gesamte Bevölkerung des Königreiches ganz ausdrücklich aufmerksam zu machen, daß sie künftighin mit äußerster Strenge gegen jene Personen vorgehen wird, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, denen vorzubeugen und sie zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird.“

Diese Erklärung wird gleichzeitig zur Kenntnis der königlichen Armee durch einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Königs gebracht und in dem offiziellen Organ der Armee veröffentlicht werden.

Die königlich serbische Regierung verpflichtet sich überdies:

1.) jede Publikation zu unterdrücken, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität der letzteren gerichtet ist.

2.) Sofort mit der Auflösung des Vereines „Narodna Obrana“ vorzugehen, dessen gesamte Propagandamittel zu konfiszieren und in derselben Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen in Serbien einzuschreiten, die sich mit der Propaganda gegen Österreich-Ungarn beschäftigen. Die königliche Regierung wird die nötigen Maßregeln treffen, damit die aufgelösten Vereine nicht etwa ihre Tätigkeit unter anderen Namen oder in einer anderen Form fortsetzen.

3.) Ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterrichte in Serbien, sowohl was den Lehrkörper als auch die Lehrmittel betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Österreich-Ungarn zu nähren.

4.) Aus dem Militärdienste und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamten zu entfernen, die durch Propaganda gegen Österreich-Ungarn schuldig sind und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der königlichen Regierung bekanntzugeben sich die k. und k. Regierung vorbehält.

5.) Einzuwilligen, daß in Serbien Organe der k. und k. Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegung mitwirken.

6.) Eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplottes vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischem Territorium befinden.

Von der k. und k. Regierung hiezu delegierte Organe werden an den bezüglichen Erhebungen teilnehmen.

7.) Mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Boja Tankosić und eines gewissen Milan Siganović, serbischen Staatsbeamten, vorzunehmen, welche durch die Ergebnisse der Untersuchung kompromittiert sind.

Samstag 25.
Sonntag 26.
Montag 27.

Ein Kindesherz
Gesellschaftsdrama in drei Akten.
Samstag um 1/2 9 Uhr, Sonntag um 9 Uhr

Der Gendarm ohne Hose
Ein toller Schwank in zwei Akten.

**KINO
IDEAL**

Militär-Konzert

8.) Durch wirksame Maßnahmen die Teilnahme der serbischen Behörden an dem Einschmuggeln von Waffen und Explosivkörpern über die Grenze zu verhindern. Jene Organe des Grenzdienstes von Sabac und Lovnica, die den Urheber des Verbrechens von Sarajevo bei dem Übertritte über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienste zu entlassen und strenge zu bestrafen.

9.) Der k. und k. Regierung Aufklärung zu geben über die nicht zu rechtfertigenden Äußerungen hoher serbischer Funktionäre in Serbien und im Auslande, die ihrer offiziellen Stellung ungeachtet nicht geögert haben, sich nach dem Attentate vom 28. Juni in Interviews in feindlicher Weise gegen Österreich-Ungarn auszusprechen.

10.) Die k. und k. Regierung ohne Verzug von der Durchführung der in vorigen Punkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verständigen.

Die k. und k. Regierung erwartet die Antwort der königlichen Regierung bis spätestens Samstag den 25. d. um 6 Uhr nachmittags.

Das Memorie über die Ergebnisse der Untersuchung von Sarajevo, soweit sich auf die in den Punkten 7 und 8 genannten Funktionäre beziehen, ist dieser Note beigegeben.

Beilage.

Die bei den Gerichten in Sarajevo gegen Gabrilo Princip und Genossen wegen des am 28. Juni l. J. begangenen Mordmordes, bezw. wegen Mitschuld hieran anhängige Strafuntersuchung hat bisher zu folgenden Feststellungen geführt:

1.) Der Plan, den Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthaltes in Sarajevo zu ermorden, wurde in Belgrad von Gabrilo Princip, Nedeljko Cabrinović, einem gewissen Milan Ciganović und Trifko Grabeč unter Beihilfe des Majors Voja Tankosić gefaßt.

2.) Die sechs Bomben und vier Browningpistolen samt Munition, deren sich die Verbrecher als Werkzeug bedienten, wurden dem Princip, Cabrinović und Grabeč in Belgrad von einem gewissen Milan Ciganović und dem Major Voja Tankosić verschafft und übergeben.

3.) Die Bomben sind Handgranaten, die dem Waffendepot der serbischen Armee in Kragujevac entstammen.

4.) Um das Gelingen des Attentates zu sichern, unterwies Ciganović den Princip, Cabrinović und Grabeč in der Handhabung der Granaten und gab in einem Walde neben dem Schießfelde von Topčider dem Princip und Grabeč Unterricht im Schießen mit Browningpistolen.

5.) Um dem Princip, Cabrinović und Grabeč den Übergang über die bosnisch-hercegovinische Grenze und die Einschmuggelung ihrer Waffen zu ermöglichen, wurde ein ganz geheimes Transportsystem durch Ciganović organisiert. Der Eintritt der Verbrecher samt ihren Waffen nach Bosnien und der Hercegovina wurde von den Grenzhauptleuten von Sabac (Rade Popović) und Lovnica sowie von dem Zollorgan Radivoj Grbić von Lovnica mit Beihilfe mehrerer anderer Personen durchgeführt.

Wien, 23. Juli. Das morgige „Fremdenblatt“ schreibt:

Die Ereignisse haben es mit sich gebracht, daß unser Verhältnis zum Königreich Serbien an einen ersten Wendepunkt angelangt ist. Es gibt keinen Volksstand in unserer weiten Monarchie, der nicht gewünscht hätte, daß wir mit allen unseren Nachbarn, auch mit Serbien, in freundlichen Einvernehmen leben und den Überlieferungen und dem Wesen unserer Politik würde es entsprechen, die Beziehungen zu diesem Lande, das von Alters her mit uns durch mancherlei Interessen verbunden ist, zu pflegen.

Durch die Entwicklung in Serbien ist uns dies jedoch unmöglich gemacht. Serbien hat sich in eine Richtung begeben, die schon wiederholt zu Konflikten mit ihm geführt hat. Die uns feindseligen Tendenzen haben dort vollständig das Übergewicht erlangt und sie haben an Festigkeit und Rücksichtslosigkeit fortwährend zugenommen. Das Attentat von Sarajevo, das Österreich-Ungarn mit Trauer und Empörung erfüllte, ist das Ergebnis einer in Serbien mächtig gewordenen Geistesrichtung, die Frucht einer vielfährigen Agitation, es hat aller Welt enthüllt, welche Gefahren uns bedrohen und es hat uns auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, uns um jeden Preis Ruhe und Sicherheit zu verschaffen.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat heute der serbischen Regierung die Forderungen bekanntgegeben, die wir an sie stellen müssen. Sie sind das Werk einer langen und sorgfältigen Erwägung und gehen über das unbedingt Nötige nicht hinaus. So wie sie sind, müssen wir auf ihnen bestehen: denn es handelt sich darum, Minengänge zu zerstören, die von Serbien aus bis in das Herz unserer südslavischen Gebiete gegraben werden. Vor der Schwelle unseres Hauses haben sich unter der Einwirkung des großserbischen Gedankens Zustände herausgebildet, die wir nicht fortbauern lassen dürfen. Serbien hat sich mit einem Neße von Gesellschaften bewegt unter dem Vorwande, kulturelle Ziele zu verfolgen, überall im Lande den Haß gegen uns predigen. Österreich-Ungarn wird als Peiniger der Südslaven hingestellt, der Krieg zur Erlösung der angeblich Unterdrückten wird als heilige Pflicht gefeiert, die Jugend wird beschworen, eingedenk zu sein, daß Österreich-Ungarn der Feind der serbischen Nation sei und Emissäre

werden nach Bosnien, Hercegovina und Kroatien gesendet, um die Bevölkerung zum Abfall zu verleiten und ihre baldige Vereinigung mit dem Königreiche Serbien vorzuspiegeln.

Die serbische Regierung hat ihrer ausdrücklichen Zusage ungeachtet nichts getan, um diese Bewegung aufzuhalten. Ihre Duldung galt als stillschweigende Zustimmung. Was geschehen ist, ist nur zum Scheine geschehen und nach wie vor sind Personen, die höhere militärische Stellen einnehmen, oder als Professoren oder Lehrer im Staatsdienst stehen, an der Leitung dieser Gesellschaften beteiligt. Wenn die einen an Bündnisse und Kriege zur Erreichung ihres Zieles denken, so verbreiten die anderen die Überzeugung, daß der diplomatischen und militärischen Aktion eine terroristische und revolutionäre vorangehen müsse und das Ereignis von Sarajevo hat bewiesen, daß diese Art von Feldzug gegen uns mit furchtbarem Nachdrucke geführt werde. Es hat sich gezeigt, daß die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und Gemahlin mit einer für die Möglichkeit der Ausführung der Tat entscheidenden Unterstützung von Angehörigen des Königreiches erfolgt ist.

Wir haben es mit einer unversöhnlich erbittert feindseligen Bewegung zu tun, die sich zwar in den verschiedenartigsten Formen betätigt, die aber in ihrer Gesamtwirkung unsere Grenzbevölkerung in Erregung hält, das Vertrauen der Völker unserer Monarchie in die Aufrechterhaltung des äußeren Friedens erschüttert, den Kern für alle uns gegnerischen Bestrebungen bildet und unseren Boden mit dem kostbarsten Blute trinkt. Die Folgen dieses Treibens haben sich schon mehrmals auch in unserem wirtschaftlichen Leben aufs tiefste fühlbar gemacht und Tausende von Existenzen sind durch die alarmierenden Krisen zugrunde gerichtet worden, welche die immer wiederkehrenden Vorstöße des Großserbentums herbeigeführt haben. Würden wir all dies hinnehmen ohne zu gründlicher Abwehr zu schreiten, so würden dieselben Agitatoren, die uns um der rhetorischen Wirkung willen, unaufhörlich des Mißbrauches der Gewalt anklagen, dies als ein Zeichen von Schwäche, Willenlosigkeit und Ängstlichkeit auslegen, würde verkünden, daß wir uns nicht zu verteidigen wagen und würden dadurch neue Anhänger gewinnen und sich zu verdoppelten Angriffen ermutigt fühlen.

Indem wir unseren Willen geltend machen, bringen wir das serbische Volk selbst zur Erkenntnis. Es wird sehen, daß man es getäuscht hat, daß die großserbische Bewegung sich an einer ebernen Mauer bricht, daß die Monarchie entschlossen ist, sie unbedingt zurückzuweisen.

Das Gefühl, daß wir es mit einem unerträglich gewordenen Zustand zu tun haben, dem ein Ende gemacht werden muß, ist in unserer Bevölkerung so mächtig, daß immer häufiger Klagen über das lange Hinausschieben des unumgänglich Nötigen über Banden und Unentschlossenheit laut werden. Die Ungebuld und die Kritik sind begreiflich; aber nicht im Zorn sollte die Regierung Österreich-Ungarns handeln, nicht ohne genaue Prüfung aller Umstände und nicht ohne sich vollständig darüber klar zu werden, welche Forderungen erhoben werden müssen.

Was jetzt von Serbien verlangt wird, ist Beihilfe in der Untersuchung über den Doppelmord von Sarajevo, Schaffung von Bestimmungen, die uns gegen die Wiederholung ähnlicher Verbrechen schützen sollen, Aufhebung der Vereine und Gesellschaften, die sich den Kampf gegen unsere Monarchie zum Zwecke gemacht haben und, da sich Wort und Unterschrift, die uns die serbische Regierung vor fünf Jahren gegeben hat, nicht als genügend bindend erwiesen haben, kräftigere Bürgschaften für ein korrektes nachbarliches Verhalten und eine offene Absage an die gegen die Monarchie gerichteten destruktiven Tendenzen.

Keine Regierung der Welt könnte anders handeln als die österreichisch-ungarische; denn kein Staat darf sein Ansehen, das Leben der höchstgestellten Personen, seine Ruhe und sein wirtschaftliches Gedeihen dem Fanatismus einer Bewegung ausliefern, die in letzter Linie darauf ausgeht, ihm Provinzen zu entreißen und das mit allen Mitteln diesem Ziele zutreibt.

Zur Erfüllung unserer Forderungen ist Serbien eine kurze Frist gesetzt worden. Wir wollen die Krise, die auf unser wirtschaftliches Leben fällt und die ganz Europa beunruhigt, nicht überflüssig verlängern. Wir wollen ein unhaltbares Verhältnis so schnell wie möglich regeln und wir wollen die öffentliche Meinung Serbiens von unserer Entschlossenheit überzeugen, endlich zu einer Erklärung zu gelangen. Wir hoffen, daß Serbien sich dem Begehren, das wir gestellt haben, innerhalb der anberaumten Frist beugen werde.

An unserem entschiedenen Willen, unseren Standpunkt unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, darf es ebenso wenig zweifeln, wie an unserem aufrichtigen Wunsche, daß künftig ein besseres Verhältnis zwischen ihm und Österreich-Ungarn sich herausbilden möge.

Unwetter.

Triest, 23. Juli. Heute um 1/12 Uhr vormittags ging über der Stadt ein heftiges Unwetter nieder, dem im Vereine mit einem starken Südwestwind eine Hochflut folgte. Der Kürze des Unwetters ist es zu danken, daß im Hafen keine ernstlichen Unfälle zu verzeichnen waren. In der Stadt richteten die niederstürzenden Wasser Massen nicht unbedeutenden Schaden an. Der am Hafen gelegene Teil der Neustadt wurde vom Meere überflutet. Das Wasser drang in die Geschäftslokale. Der Straßenbahnverkehr wurde zum Teile unterbrochen. Die städtischen Anpflanzungen wurden durch den Hagelschlag sehr beschädigt. In dem Volksbade beim Leuchtturm, wo Hunderte von Menschen badeten, entstand Verwirrung. Telephonisch herbeigerufene Polizeileute und Hafensoldaten warfen sich in voller Uniform ins Wasser und trugen die Frauen und Kinder ans Land. Es gelang, alle Frauen und Kinder zu retten. Der auf der Reede des Franz Josef-Hafens verankerte Dampfer „Stambul“ geriet ins Treiben und war in Gefahr, ans Land geworfen zu werden. Der Dampfer, der rechtzeitig ankern konnte, hat keinen Schaden erlitten. Der Tender „Aubay“ der Hafenbehörde mußte den vor dem Gollagerplatz von Servola ankernden Seglern zu Hilfe kommen. Der Dampfer „Austria“ geriet ebenfalls ins Treiben. Die Beschädigung des Dampfers ist gering. Ein von fünf Mann benütztes Ruderboot wurde im Golf von Muggia vom Unwetter überrascht. Das Boot wurde vollkommen zertrümmert. Die fünf Insassen des Bootes, die schwimmend gegen die hochgehenden Wogen ankämpften, wurden von der Mannschaft eines Dampfers gerettet. Auf dem Molo von Barcola kämpfte ein Segler gegen die heftigen Windstöße und die schwere See an und begann rapid gegen die Rüste zu treiben. Der Kapitän eines vorüberfahrenden Dampfers bemerkte die Gefahr und schleppte den Segler in den Hafen.

Budapest, 23. Juli. Einige Minuten vor 4 Uhr nachmittags ging über die Hauptstadt ein heftiges Gewitter nieder. Der Blitz schlug in unmittelbarer Nähe des Parlamentsgebäudes ein. Die Detonation war so heftig, daß sie selbst im Sitzungssaale eine außerordentliche Wirkung hervorrief. Die Abgeordneten verließen ihre Plätze und eilten in die Korridore. Durch den starken Luftdruck gerieten die großen Lüster des Korridors derart ins Schwanken, daß sie stark beschädigt wurden. Der Windstoß war so gewaltig, daß er die Glascherben bis zur Mitte des Kreuzkorridors schleuderte. Das Parlamentsgebäude erlitt auch anderweitig namhaften Schaden. Der Quastursekretär wurde leicht verletzt. Abgeordneter Stephan Rakovszky wurde in einem im Erdgeschoß befindlichen Ausschußsaale durch den Windstoß auf den Boden geschleudert, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Von der Basilika in Budapest riß der Sturm einen großen Teil des Kupferdaches weg, der auf den Walzener Ring geschleudert wurde, wodurch der Verkehr vollkommen lahmgelegt wurde. Die Feuerwehr ist jetzt mit der Zerstückelung des mächtigen Hindernisses beschäftigt, um es fortzuschaffen. Auf der Ringstraße wurden viele Bäume entwurzelt. Auf der Donau ist angeblich ein Propeller gekentert und soll gesunken sein. Die Straßen sind mit Dachziegeln und Fensterscheiben bedeckt. Alle Bäume, die nicht entwurzelt sind, wurden zur Hälfte niedergehauen. Die Feuerwehr durchrast die Straßen der Stadt, um eventuell Verunglückten Hilfe zu leisten.

Fiume, 23. Juli. Heute wütete hier ein heftiges Unwetter, das große Verheerungen anrichtete. Der Sturm beschädigte viele Hausdächer und riß die Leinwandplachen der Kaffeehäuser fort. Im Hafen kenterten mehrere Boote, doch ist kein Opfer an Menschenleben zu beklagen. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen wurden gestört. Die städtische Telephonzentrale wurde schwer beschädigt. Ein Mann wurde auf der Straße zu Boden geworfen und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Albanien.

Durazzo, 22. Juli. (Abends.) Die Rebellen sollen gegenwärtig bei Bojussa stehen, wo Rähne zur Überlegung des Flusses hergestellt werden. Prent Bib Doda äußerte sich dahin, daß nach einer ihm zugekommenen Meldung die Insurgenten in Laci stehen. Etwa 300 Leute des Deb Zogus befinden sich in Clinca und halten den Ort.

Durazzo, 23. Juli. Die Aufständischen erklärten in ihrem Antwortschreiben, das sie heute den Vertretern der Großmächte übermittelten, daß sie ein anderes Regierungssystem in Durazzo zu sehen wünschen. Sollte ihr diesbezüglicher Wunsch keine Berücksichtigung finden, so würden sie auch Blutvergießen nicht scheuen, um die Stadt in ihre Gewalt zu bringen, deren Übergabe sie verlangen. Aber die den Aufständischen zu erteilende Antwort wird morgen Beschluß gefaßt werden.

Durazzo, 22. Juli. (Abends.) Nachrichten aus Valona zufolge hat der dortige Gouverneur demissioniert, weil er mit der Rolle, die Ismail Kemal dort zu spielen trachtet, nicht einverstanden ist.

Die Streikunruhen in Petersburg.

Petersburg, 23. Juli. Nach offiziellen Angaben erreichte gestern die Zahl der Streikenden 120.000. Der

Aussand umfasst die Fabriks- und Druckereiarbeiter sowie die Angestellten der Straßenbahn. Der Verkehr der Straßenbahn ist fast gänzlich eingestellt. Nur 46 Wagen verließen unter polizeilichem Schutz die Remise und verkehrten bis abends. An mehreren Stellen schlossen sich Gruppen von Streikenden zusammen, die rote Fahnen entfalteten und revolutionäre Lieder sangen. An verschiedenen Plätzen des Stadtviertels Wiborg stürzten die Streikenden die Telefonstangen und vollbeladene Wagen um und errichteten Barrikaden, von wo aus sie die Polizei mit Steinen bewarfen. Auch Schüsse wurden gegen die Polizei abgefeuert, der es jedoch überall gelang, die Demonstranten zu zerstreuen und die Barrikaden zu zerstören. Hierbei wurde die Polizei von einem Steinhaufen überschüttet. Einige Polizeileute wurden verletzt. An vier Stellen der Stadt waren die Polizeileute und die Truppen gezwungen, gegen die Demonstranten das Feuer zu eröffnen oder deren Schüsse zu erwidern. Die Zahl der verletzten Demonstranten ist unbekannt, da die Arbeiter sie verbergen. Soweit bisher bekannt, wurden fünf Arbeiter getötet und acht verletzt. Drei Polizeileute wurden schwer verletzt ins Spital gebracht. Die meisten der leicht verletzten Polizeileute versehen weiter ihren Dienst. Die Streikenden versuchten die Samonijewski-Brücke in Brand zu stecken und die Beleuchtungsobjekte zu zerstören, was ihnen jedoch dank den getroffenen polizeilichen Maßnahmen nicht gelang.

Petersburg, 23. Juli. Die Streiklage ist unverändert. Es streiken über 100.000 Arbeiter. Vormittags wurden einige Versuche unternommen, Barrikaden zu errichten. Auf der Petersburger Seite kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet. Auf der Nikolajbahn stellten gestern abends 400 Angestellte die Arbeit ein. Nach der Verhaftung ihrer Rädelsführer nahmen sie heute die Arbeit wieder auf. 500 Streikende versuchten, sich dem Geleise der Nikolajbahn zu nähern, wurden aber von Kosaken zerstreut. Der Tramwayverkehr wurde teilweise wieder aufgenommen, jedoch wurden die Routen verkürzt. Die Zahl der verkehrenden Wagen ist unbedeutend.

Petersburg, 23. Juli. Bei der Vertreibung der Streikenden von den Barrikaden wurden gestern 17 Personen verwundet. Bei dem heutigen Zusammenstoß auf der Petersburger Stadtseite wurden eine Frau getötet und ein Schutzmann verwundet.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

Stettin, 23. Juli. Der Dampfer „Berlin“ stieß in der Nähe des Hafens mit dem Schleppdampfer „Dfsee“, der einen großen Schwäbischen Frachtdampfer im Schlepptau hatte, zusammen. Der Dampfer „Dfsee“ wurde mitten durchgeschnitten und sank in kurzer Zeit. Der Dampfer „Berlin“ sank später ebenfalls. Zahlreiche Fahrgäste wurden von den Dampfern „Sedan“ und „Werner“ aufgenommen. Es scheint, daß kein Mensch ums Leben gekommen ist, doch wurden mehrere Personen verletzt.

Blutdaten eines Totschlägers.

Magdeburg, 23. Juli. Gestern früh erschoss in Osterweddingen ein Mann namens Kramer im Streite einen jungen Mann. Kramer wurde einem Verhöre unterzogen, dann aber wieder freigelassen. Erst abends wurde beschlossen, ihn in sicheren Gewahrsam zu bringen. Als Kramer dies erfuhr, schloß er sich in ein Haus ein und schoß blindlings auf jeden, der in die Nähe kam. Bis zur Stunde hat Kramer sechs Personen, darunter

eine schwer, verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Kind. Kramer konnte bisher nicht verhaftet werden.

Magdeburg, 23. Juli. Von unterrichteter Seite werden über die Ursache und den Verlauf der gestrigen Schießerei in Osterweddingen folgende Angaben gemacht: Gestern früh hatte der Aufseher der Jagdgenossenschaft, Kramer, einen Zusammenstoß mit Wilddieben, wobei er den Schloffer Held erschoss. Ob Notwehr vorlag, ist noch nicht festgestellt. Wegen der Erschießung des Held hatte sich der Bevölkerung starke Erregung bemächtigt und man versuchte gestern nachts das Haus Kramers zu stürmen. Um sich zu verteidigen, gab Kramer Schüsse ab, wodurch drei Personen schwer und eine leicht verletzt wurden. Gegen Kramer wurde die Voruntersuchung eingeleitet. Er wird zurzeit in Magdeburg vernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e f.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 23. Juli. Wolf von Wolfenberg, Privat, Laibach. — Brummer, Adolatsengattin, f. Kindern, Bettan. — Javrsnik, f. f. Notar, Birknig. — Gosholzer, Privat, Gottschee. — Drobau, Privat, f. Familie; Döfler, Rfm.; Adrofi, Flandrat, Rfde., Wien. — Bajold, Rfdr., Venzon. — Geif, Rfdr., Erfurt. — Bigal, Rfdr., St. Lorenzen. — Nobel, Rfdr.; Szintay, Professor, f. Gemahlin, Budapest. — Guljas, Professor, Kiskunlaka (Ungarn). — Dr. Rudinsty, Advokat, Brunn. — W. Baltinof, E. Baltinof, Notarstödter, Graz. — Brugger, Sekretär, Klagenfurt. — Pitrowsky, Betriebsleiter, Berlin. — Bayer, Radett b. R., Prag. — Brosch, Lehrer, f. Gemahlin, Girsig. — Stalberg, Lehrerin; Teichmüller, Privat, Nordhausen.

Grand Hotel Union.

Am 23. Juli. Gavrilovic, f. Gemahlin, Benebit, Fabrikanten; Rosenberger, Rfm., Agram. — Dr. Travnicek, Professor, f. Gemahlin, Prag. — Zahn, Direktor, f. Gemahlin; Bat, Ing., Triest. — Piri, Oberkommisär, f. Familie, Pola. — Wehl, Zahntechniker, Röttling. — Gregorin, Privat, Gutenfeld. — Johnson, Privat, f. Töchtern, Amerika. — Eber, Rfm., Klagenfurt. — Lapajne, Lehrerin, Idria. — Stätschaf, Beamter, Marburg. — Sauerzopf, Chauffeur, Reichenau. — Fleischer, Rfm., Fiume. — Jöbe, Vitar; Kastelic, Kaplan, Rudolfswert. — Kellermann, Cantner, Rfste., Wien.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Pfaff Leopold, Schrey Josef von, und Krupsky Vinzenz, Sammlung zivilrechtlicher Entscheidungen des f. f. obersten Gerichtshofes, XXXVII. Band, br. K 14.—, gbd. K 16.80; Wilhelm Sigmund, Wiener Wandelbilder, K 4.20; Salvatore Graf San, Der galante König und sein Hof, br. K 4.80, gbd. K 7.20; Dovsky Beatrice von, Märchenfranz aus der Ostmark, 12 Volksmärchen aus der österreich. ung. Monarchie, gbd. K 3.60; Burckhardt Jakob, Briefe an einen Architekten 1870—1889, br. K 5.76, gbd. K 7.20; Schwalbe Prof. Dr. Julius, Therapeutische Technik für die ärztliche Praxis, K 2.80; Krüger Max, Über Bühne und bildende Kunst, K 3.60; Bessler Will, Spiele der Liebe, br. K 4.80, gbd. K 6.—; Hübl Arthur Freiherr von, Die Theorie und Praxis der Farbenphotographie mit Autochromplatten, K 2.40; Radtheiten, gbd. K 4.20; Schweighofer Felix, Mein Wanderleben, K 2.40; Eder Dr. J. M., Rezepte und Tabellen für Photographie und Reproduktionstechnik, K 4.56; Fodl Dr. Fr., Das Problem des Moralunterrichtes in der Schule, K 1.20; Bonne Georg, Im Kampf um die Ideale, Die Geschichte eines Suchenden, gbd. K 3.36; Halbert A., Die Katastrophe unserer Kultur, Die hinterlassenen Memoiren eines modernen Menschen, br. K 4.20, gbd. K 6.—; Wintermiz Dr. M., Geschichte der indischen Literatur II. 1: die buddhistische Literatur, K 8.40; Maurenbrecher Max,

Das Leid, eine Auseinandersetzung mit der Religion, K 3.60; Fuch Ricarda, Gedichte, gbd. K 7.20; Klimsch Dr. Robert, Italiens berühmte Städte und deren Heiligen-Erinnerungen, 2 Bde., gbd. K 9.—; Kohn Dr. P. Albert, Roma, Die Denkmale des heidnischen, unterirdischen neuen Roms in Wort und Bild, 1. Bg., K —96; Handel-Mazzetti Enrica von, Weihnachts- und Krippenspiele, K 3.60; Quelling Theodor, Analytisch-synthetischer Gesangsunterricht oder Normallieder-methode, gbd. K 3.60; Brauer Dr. A., Über die Serodиаgnose der Syphilis, ihr Wesen, ihre Technik und ihre praktische Bedeutung, K 1.44; Zeissner Dr. S., Diagnose und Therapie der Syphilis, K 3.—; Benzig Dr. Rudolph, Die Harmonie zwischen Religionen- und Moralunterricht, K 2.88; Eberhardt Paul, Der Weisheit letzter Schluss, K 3.60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
23.	2 U. N.	725.6	19.0	S. mäßig	halb bew.	
	9 U. Ab.	26.1	17.0	SW. schwach	teilw. bew.	
24.	7 U. F.	29.5	15.2	SW. schwach	bewölkt	4.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18.0°, Normale 19.9°. Gestern mittags Gewitterregen bei stürmischem SW.

Wien, 23. Juli. Wettervorhersage für den 24. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, Gewitter, Temperaturabnahme, nordwestliche lebhafteste Winde. — Für Ungarn: Vorläufig sehr warmes Wetter zu erwarten, westlich mit Gewitterregen, später Temperaturabnahme voraussichtlich.

SANATORIUM EMONA
MITTELSTANDSANATORIUM FÜR CHIRURG-ERKRANKUNGEN
I. CLASSE: 12 K • II. CLASSE: 8 K
LAIBACH • KOMENSKEGA-UL. 4
CHEF-ARZT: PRIMARIUS DR. FR. DERGANC

1389 104 - 83

Malztee Marke SLADIN.

Anerkennungen.

Von Frau Emma v. Trukoczy, Apothekersgattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elsas Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin warmstens empfohlen werden kann.

Von Frau Marie Kerngruber, Bäckermeisterin in Latsch (Vintschgau, Tirol), 21. 9. 1912: Bitte, senden Sie mir wieder 5 Stück 1/2 kg-Pakete Malztee „Sladin“. Mir schmeckt Sladin so gut, daß ich keinen Kaffee mehr mag. Ich aber fühle mich jetzt gesund und kräftig.

Malztee, als Frühstück oder als Kindernährmittel im Haushalt verwendet, ist nahrhaft, erspart 50% an Geld, Halfte an Milch, Halfte Zucker. Zu haben über alle 1/2 kg-Pakete 60 Heller. Per Post 5 Pakete 4 Kronen franko durch Apotheker Trukoczy in Laibach. Hauptdepots: In Wien in den Apotheken Trukoczy: Schönbrunnerstr. 109, Josefstadtstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 5917

Kurse an der Wiener Börse vom 23. Juli 1914.

Allg. Staatsschuld.			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs		
			Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Proz.																	
(Mai-Nov.) p. K. 4			79/05	79/26	Lem.-Czer.-J.E.1894 (d.S.) K ⁴ / ₂	84/28	85/26	Böhm.Ld.K.-Schuldsch.50J.4	86/76	86/76	Cred.-Anst.f.H.u.G.100fl.ö.W.	487/—	497/—	Montanges., österr.-alp. 100 fl.	711/—	712/—	
p. U. 4			79/05	79/26	Nordwb., Oest. 200 fl. Silber 5	89/70	100/70	dto. dto. 78 J. K. 4	86/76	86/76	Laibach.Präm.-Anl.20 fl.ö.W.	56/60	60/60	Perlmöser h. K. u. P. 100 fl.	399/—	401/50	
k. st. K. (Jan.-Juli) p. K. 4			79/05	79/26	dto. L.A.E. 1903 (d.S.) K ³ / ₄	75/76	76/76	dto. E.-Schuldsch.78 J. 4	86/76	86/76	Rotenkreuz.öst.G.v.100 fl.ö.W.	46/60	50/60	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	2073/—	2093/—	
p. A. 4			79/05	79/26	Nordwb., Oest. L.B.200 fl. S. 5	76/70	76/70	Galiz. Akt. Hyp.-Bk.	89/60	90/60	detto ung. G. v. . . . 5 fl. ö.W.	25/60	29/60	Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl.	553/76	554/76	
4 20/100 W. Not.Feb. Aug. p. K. 4 2			82/26	82/46	dto. L.B.E. 1903 (d.S.) K ³ / ₂	76/76	76/76	dto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	82/60	83/60	Türk.E.-A., Pr.O. 400 Fr. p. K.	202/60	208/60	Salgó-Tarj Stk.-B. 100 fl.	626/—	628/20	
4 20/100 „ „ „ p. A. 4 2			82/26	82/46	dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4	88/26	89/26	Galiz.Landesb.51 1/2 J. v. K. 4 1/2	89/60	90/60	Wiener Kommunal-Lose vom			Skodawerke A.-G. Pils. 200 K	602/—	603/—	
4 20/100 „																	

Amtsblatt.

3013

Pr. VII 64/14/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 934 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift «Dan» auf der ersten Seite abgedruckten Artikels: «Resnost položaja» beginnend mit «Vsa znamenja kažejo» und endend mit «s slepoto udarjeni» begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach §§ 308, 310 St. G., — jener der auf der ersten, rückföhrlich dritten Seite abgedruckten Notizen, beginnend mit «Kako je prišlo do» und endend mit «Edinost in Soca» und beginnend mit «Ni naša dolžnost» und endend mit «uprizorjena že neka akcija?» den Tatbestand des Vergehens nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 934 der Zeitschrift «Dan» vom 23. Juli 1914 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Aufsätze erkannt. Laibach, am 23. Juli 1914.

3012

Pr. VII 63/14/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 21 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift «Rudar» auf der ersten und zweiten Seite abgedruckten Aufsätze: «Križa», beginnend mit «V glavnem mestu» und endend mit «temveč zase» begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 65 a St. G. und des Vergehens nach § 305 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 21 der Zeitschrift «Rudar» bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Ver-

nichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes des beanstandeten Aufsätze erkannt.

Laibach, am 22. Juli 1914.

2946 3—3

3. 4573

Konkursauschreibung.

An der Staatsrealschule in Idria kommt mit Beginn des Schuljahres 1914/1915 eine wirkliche Lehrstelle für katholische Religionslehre mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur Besetzung.

Gesuche sind

bis 6. August 1914

beim k. k. Landesschulrat für Krain in Laibach einzubringen.

k. k. Landesschulrat für Krain.

Laibach, am 15. Juli 1914.

3000 3—2

3. 1010/A ex 1914

Konkursauschreibung.

Ein halber Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt mit Beginn des Studienjahres 1914/1915 ein halber Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung zur Besetzung, wozu adeliche Jünglinge katholischer Religion, welche das 8. Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind.

Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, beziehungsweise österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Impfungsschein und Gesundheitszeugnisse, welches letztere von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten zwei Semester zu belegen.

Ferner haben die Gesuche Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Verwaisten die Nachweisung dieses Umstandes, die Verdienste des Vaters oder der Familie überhaupt, das Einkommen und die Vermögensverhältnisse der Eltern und der Kandidaten, die Zahl der versorgten und unversorgten Geschwister, sowie die allfälligen Bezüge des Kandidaten oder seiner Geschwister aus öffentlichen Kassen oder Stiftungen, mit den einschlägigen schriftlichen Belegen zu enthalten.

Auch ist die Erklärung abzugeben, daß und von wem für die Kandidaten die jährlich zu leistende Aufzahlung bestritten werden wird.

Bei diesem Stiftplatz beträgt die jährliche Aufzahlung 1500 K (für die Zöglinge der Juristenabteilung 1700 K).

Da bei der Würdigung der einlangenden Gesuche lediglich die in denselben angeführten Daten und die bezüglichlichen beigebrachten Belege in Betracht kommen, sind Bewerbungen auf etwa in früheren Bewerbungsgesuchen gemachte Angaben oder damals vorgelegte Belege zu vermeiden.

Die Gesuche sind an das k. k. Ministerium des Innern zu föhrisieren und längstens

bis 15. August 1914

bei jener politischen Landesbehörde einzubringen, in deren Verwaltungsgebiete der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Gesuche von Personen, welche unter Militärgerichtsbarkeit stehen, sind im Wege der vorgelegten Militärkommanden an die betreffende politische Landesbehörde zu richten.

Wien, am 13. Juli 1914.

k. k. Ministerium des Innern.

2985 3—2

3. 2480/B. Sch. R.

Rundmachung.

An der sechsclassigen Volksschule in Laibach wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Bemerkten, daß männliche Bewerber den Vorzug haben, zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Im trainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehöhrig instruierte Gesuche sind bis

15. August 1914

im vorgeschriebenen Dienstwege hieran einzubringen.

k. k. Bezirkschulrat Gottschee

am 15. Juli 1914.

2930 3—3

T 8/14/2

Amortizacija.

Po prošnji Nikota Sajatovič, delavca iz Priselja št. 25, uvaža se postopanje v namen amortizacije nastopne, po prositelju baje izgubljene vložne knjižice št. 9148 «Prve dolenske posojilnice v Metliki, registrovane zadruge z neomejeno zavezo v vrednosti 213 K 70 h.

Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice

tekom 6 mesecev, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knjižica nima moči.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 12. julija 1914.

3006 3—2

Nc. II, 169/14/2

Amortizacija.

Na predlog Frančiške Pernič iz Kranja se uvede postopanje v svrhu amortizacije zgubljene knjižice hranilnice in posojilnice v Kranju št. 1772 z vlogo 1700 K.

Imejitelj knjižice se pozivlja, da uveljavi svoje pravice v teku 1 leta, 6 tednov in 3 dni, sicer bi se po preteku te dobe knjižica izrekla za neveljavno.

C. kr. okrajna sodnija v Kranju, odd. II., dne 21. julija 1914.

3009

E 161/13/20

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju «Podružnice posojilnice v Radovljici na Jesenicah», zastopane po gosp. dr. Igo Jancu, odvetniku v Radovljici, bo dne

5. avgusta 1914

dopoldne ob 9. uri, pri spodaj označeni sodniji, v izbi št. 2, dražba zemljišča vl. št. 462 k. o. Jesenice, ki obstoji iz hiše št. 115, dvorišča in vrta s pritlikino vred, ki sestoji iz 5 m³ kamenja.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 16.029 K 80 h, pritiklini na 25 K.

Najmanjši ponudek znaša 8027 K 40 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označeni sodniji v izbi št. 2, med opravnimi urami.

C. kr. okrajna sodnija v Kranjski gori, odd. II., dne 18. julija 1914.

Soeben erschien:

Soeben erschien:

Führer

durch die

2895 12—8

Julischen Alpen

mit 15 Vollbildern, einer Rundschau, sieben Einzel- und einer Übersichts-
:: karte und mehreren Handrissen ::

von

Dr. Rudolf Roschnik

K 4'50

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach
Kongreßplatz Nr. 2.

Herrliche Sommerwohnungen

in einer Villa in Veldes

eigenes Badehaus, Kahnbenützung. Näheres täglich von 2 bis 3 Uhr nachmittags in der
Selenburgova ulica Nr. 1, I. Stock,
oder brieflich. 2943 2—2

Sehr solid erstelltes

HAUS

mit großen, hellen Räumen, gewölbten Kellern, schönen Wohnungen, Lagerräumen, an frequentiertem Platze, direkt im Weingebiet
Steiermarks gelegen, darum vorzüglich für Weinhandlung geeignet, ist um 135.000 Kronen zu verkaufen. Gefällige Offerte unter „Z. 3015“ an die Administration dieser Zeitung. 3015

Möbel- und Tapezierer-
waren-
Niederlage

J. Pogačnik

Laibach,
Marije Terezije cesta 13
(Koliseum).

Schlaf- u. Speisezimmer-
Niederlage in verschiedensten neuesten Stilen.

Niederlage von Ottomannen, Divans, Matratzen
:: und Kinderwagen. ::

Schlafzimmereinrichtung aus

4627 82

amerikanischem Nussbaumholz

350 Kronen.

Selbe besteht aus: 2 zweitürigen Kasten, 2 Betten, 2 Nachtkästchen,

::: einem Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel. :::

Radioaktivität 44'7 Volt. SUTINSKO in Kroatien.

Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Saison vom 1. Mai bis zum 1. Oktober. Haltestelle Sutinske Toplice Zagorjaner Eisenbahn. Post Mače. Auskünfte erteilt Badearzt Dr. Ferdinand Voslar. 1590 6—5

Auto-Beleuchtung

in Zelluloid
von
K 13
an.

Reparaturen aller Systeme. Umtausch gebrauchter Zellen. Prospekte gratis.
Alfred Luscher, Dresden A 1/463.
2060 Akkumulatorenfabrik. 5—1

Zwei Wohnungen

mit je drei Zimmern etc., im II. u. III. Stock, sind ab 1. August d. J. am **Rain Nr. 20** (eine Wohnung sofort) zu vergeben. Dortselbst ist ein geräumiges

Magazin

sofort zu vermieten.

2965 3—3

Geeignete, der deutschen und italienischen Sprache mächtige Person, eventuell Schuldirektor oder -lehrer, wird als

Leiter

eines in Triest zu eröffnenden Internates für arme Kinder prompt gesucht. Anfragen bei der Admin. dieser Zeitung. 3010 3—1

Ein freundliches

unmöbl. Zimmer

ist **Resselstraße Nr. 13, parterre, rechts, zu vermieten.** Anfragen zwischen 8 und 11 Uhr vormittags. 3011 3—1

K. k. österr. Staatsbahnen.**Auszug aus dem Fahrplane**

gültig vom 1. Mai 1914.

Abfahrt von Laibach (Hauptbahnhof):

- 6 Uhr früh: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis.
6 Uhr 51 Min. früh: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis.*
8 Uhr 05 Min. früh: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
9 Uhr 09 Min. vorm.: Personenzug nach Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien S.-B., Linz, Prag, Dresden, Berlin, Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Köln.
11 Uhr 30 Min. vorm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
12 Uhr 52 Min. nachm.: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
1 Uhr 55 nachm.: Personenzug Laibach-Aßling, nur an Sonn- und Feiertagen.
3 Uhr 40 Min. nachm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
6 Uhr 30 Min. abends: Personenzug nach Neumarkt, Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien Westb., Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Innsbruck, Frankfurt, Wiesbaden, Köln, Düsseldorf, Vlissingen, Tarvis.
6 Uhr 36 Min. abends: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Gottschee.
9 Uhr 01 Min. abends: Personenzug Laibach-Rudolfswert.
10 Uhr 01 Min. nachts: Personenzug nach Aßling, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahn):

- 7 Uhr 40 Min. früh: Gemischter Zug nach Stein.
11 Uhr 50 Min. vorm.: Gemischter Zug nach Stein.
3 Uhr 12 Min. nachm.: Gemischter Zug nach Stein.
7 Uhr 15 Min. nachm.: Gemischter Zug nach Stein.
11 Uhr nachts: Gemischter Zug nach Stein.**

Ankunft in Laibach (Hauptbahnhof):

- 7 Uhr 35 Min. früh: Personenzug von Aßling mit Schnellzugsanschluß von Berlin, Dresden, Prag, Linz, Klagenfurt, München, Salzburg, Bad Gastein, Villach, Triest, Görz.
8 Uhr 56 Min. früh: Personenzug von Gottschee, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
9 Uhr 52 Min. vorm.: Personenzug von Aßling.
10 Uhr 55 Min. vorm.: Personenzug von Rudolfswert, Treffen, Großlupp.
11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug von Tarvis, Görz, Aßling mit Schnellzugsanschluß von Wien Westb., Klagenfurt, Vlissingen, Düsseldorf, Köln, Wiesbaden, Frankfurt, München, Salzburg, Innsbruck, Bad Gastein, Villach.
2 Uhr 35 Min. nachm.: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
4 Uhr 33 Min. nachm.: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz, Neumarkt.
5 Uhr 51 Min. nachm.: Schnellzug von Aßling, direkte Verbindung München-Abbazia-Fiume.
7 Uhr 53 Min. abends: Personenzug von Aßling, nur an Sonn- und Feiertagen.
8 Uhr 20 Min. abends: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz, Neumarkt.
9 Uhr 23 Min. nachts: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
11 Uhr 31 Min. nachts: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz.

Ankunft in Laibach (Staatsbahn):

- 6 Uhr 42 Min. früh: Gemischter Zug von Stein.
11 Uhr 00 Min. vorm.: Gemischter Zug von Stein.
2 Uhr 41 Min. nachm.: Gemischter Zug von Stein.
6 Uhr 15 Min. abends: Gemischter Zug von Stein.
10 Uhr 30 Min. nachts: Gemischter Zug von Stein.**

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben.
* Ab 31. Mai an Sonn- und Feiertagen; ab 1. Juli Laibach H. B.-Aßling täglich; vom 15. Juli bis inkl. 15. September Strecke Ratschach-Weißfels-Tarvis täglich.
** An Sonn- und Feiertagen.

6211 30

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest.

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien soeben in dritter Auflage:

Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw.

In Halbleder gebunden 18 Mark

früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark.
„Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.
„Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark.
„Asien“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.

Probehefte zur Ansicht — Prospekte kostenlos durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

2738 3—3

WILDBAD**Kaiser Franz Josef-Bad Markt Tüffer**

Eilzugstation der Strecke Wien-Triest, heißeste Therme Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein, permanenter Zufluß, daher **erhöhte Radioaktivität**; große Heilerfolge, walddreiche Gegend, auch ebene Spaziergänge. **Zivile Preise.** Prospekte gratis. In den Dependance auch Wohnungen mit Küche! Kinovorstellungen, Konzerte.

Handelskurs für Mädchen

des

A. WEINLICH IN LAIBACH

Gegründet 1900. Erjavecstrasse 12. Gegründet 1900.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Vorzügliche Gelegenheit, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Anmeldungen während der Ferien bis 10. September schriftlich erbeten.

2964 2

Inserate in unserer Zeitung Erfolg!**Verlag von****Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg****in Laibach.****Bibliothek pisateljev sedanje dobe:**

- Zvezek I.: **Novačan Anton, Naša vas**, I. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.
Zvezek II.: **Pugelj Milan, Ura z angeli**, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.
Zvezek III.: **Novačan Anton, Naša vas**, II. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Literarna pratika za 1. 1914, vez. K 5—.

- Aškero Ant., Poslednji Celjan.** Epska pesnitev, br. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.
Pugelj Milan, Mali ljudje, broš. K 3—, vezano K 4—, po pošti 20 h več.
Amlois E. de, Furijs, novela, broširano K 1-50, vezano K 2-50, po pošti 10 h več.
Feigel Damir, Pol litra vipavca, broširano K 1-80, vezano K 2-60, po pošti 20 h več.
Klepec Slavoj, Aforizmi in citati, broširano K 2-50, vezano K 3-50, po pošti 20 h več.
Korun V. dr., Spake, broširano K 1-60, vezano K 2-40, po pošti 10 h več.
Poezije dr. Franceta Prešerna, 2. ilustrirana izdaja, K 5—, v platno vezane K 6-40, v elegantnem usnju vezane K 9—, po pošti 30 h več.
Poezije dr. Franceta Prešerna (ljudska izdaja), 2. natis, K 1—, v platno vezane K 1-40, po pošti 20 h več.
Dostojewski, Zločin in kazn. Roman v 6 delih, preložil Vladimir Levstik, 3 zvezki K 10-50, vezani K 13—, po pošti 30 h več.
Ruska moderna, prevela **Minka Govekarjeva**, K 4—, najelegantneje v platno vezane K 6—, po pošti 20 h več.
Sienkiewicz H., Mali vitez. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, borširani K 7—, lično vezani K 9-50.
Sienkiewicz H., Rodbina Polaneških. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 10—, lično vezani K 16—, v en zvezek vezani K 13—.
Maryat, Morski razbojnik, K 2-50, vezano K 3-70, po pošti 10 h več.
Dr. Sorli, Pot za razpotjem, vezana knjiga K 3—, po pošti 10 h več.
Dr. Sorli, Novela in ertice, elegantno vezane K 3-60, po pošti 20 h več.
Meško Ksaver, Ob tihih večerih, K 3-50, vezano K 5—.
Meško Ksaver, Mir Božji, K 2-50, vezano K 3-50.
Maister Rudolf, Poezije, K 2—, vezane K 3—, po pošti 10 h več.
Aškero A., Primož Trubar, K 2—, elegantno vezan K 3—, po pošti 10 h več.
Aškero A., Balade in romance, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.
Aškero A., Lirske in epske poezije, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.
Aškero A., Nove poezije, K 3—, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.
Aškero A., Četrtili zbornik poezij, K 3-50, lično vezana knjiga K 4-50, po pošti 20 h več.
Cankar Ivan, Ob zori, K 3—, po pošti 10 h več.
Golar, Pisano polje, K 1-80, vezano K 2-80, po pošti 10 h več.
Molé, Ko so cvele rože, K 2—, vezano K 3-20, elegantno vezano K 3-50, po pošti 10 h več.
Scheinigg, Narodne pesmi koroških Slovencev, K 2—, elegantno vezane K 3-30, po pošti 20 h več.
Baumbach, Zlatorog, poslovenil **A. Funtek**, elegantno vezan K 4—, po pošti 10 h več.
Jos. Stritarja zbrani spisi, 7 zvezkov (prvi zvezek razprodan) K 30—, v platno vezani K 38-60, v polfrancoski vezbi K 43-40.
Levstikovi zbrani spisi, 5 zvezkov K 21—, v platno.
v polfrancoski vezbi K 29—, v najfinejši vezbi K 31— vezani K 27—.
Funtek, Godec, K 1-50, elegantno vezan K 2-50, po pošti 20 h več.
Majar, Odkritje Amerike, K 2—, po pošti 20 h več.
Brezovnik, Šaljivi Slovenci, 2. za polovico pomnožena izdaja K 1-50, po pošti 20 h več.
Brezovnik, Zvončki, K 1-50, po pošti 20 h več.
Tavčar I. dr., Povesti, 5 zvezkov po K 2-40, v platno vezani po K 3—, v polfrancoski vezbi po K 4-20.
Guy de Maupassant, Novela, iz francoščine preložil dr. Ivo Sorli, K 3—, vezane K 4—.
Zupančič Oton, Samogovori, broširani K 3—, vezani K 4—.